Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

24.02.1944 (Nr. 54)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug 2.30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 0,81 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:
Bremen: Goeben 6/8, Ruf 2 19 31; Nachtruf u. Sonntags 2 47 65; Obernstr. 66, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 8, Ede Poststraße, Ruf 4 84 58; Br.-Vegesack: Kolpstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Nr. 54 / 14. Jahrgang — Donnerstag, 24. Februar 1944 — Einzelpreis 15 Rpf.

Große Flächenbrände und Zerstörungen in London

Der siebente Großangriff seit Mitte Januar — Geringe deutsche Verluste — 119 USA-Flugzeuge abgeschossen

Eigener Nachrichtendienst

hz. **Berlin, 23. Februar.** Die deutsche Luftwaffe hat am Dienstag erneut bewiesen, daß sie sowohl im Angriff, als auch in der Abwehr über eine Schlagkraft verfügt, die der gegnerischen in letzter Zeit zwar abzuteilen oder zu verkleinern versucht hatte, die aber nichtsdestoweniger von Tag zu Tag stärker trifft. Wie der Wehrmachtbericht meldet, führten starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum Mittwoch einen erneuten — seit Mitte Januar siebenten — wirkungsvollen Großangriff auf London durch und warfen große Mengen von Spreng- und Brandbomben ab, die beträchtliche Schäden und ausgedehnte Brände verursachten. Nicht minder groß und bemerkenswert ist der neue große Abwehrerfolg, den unsere Luftverteidigungskräfte, vor allem unsere Jagdflieger, am Dienstagnachtag gegen nordamerikanische Bomberverbände errungen haben, die unter starkem Jagdschutz nach Mitteldeutschland sowie nach Süddeutschland und in das Protektorat Böhmen und Mähren eingeflogen waren. Sie verloren insgesamt 119 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 95 schwere viermotorige Terrorbomber.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro vom Oberkommando der Luftwaffe erfährt, griffen die starken Verbände schwerer Kampfflugzeuge kurz nach Mitternacht London an. Zahlreiche Sprengbomben, darunter solche schweren Kalibers, und viele Brandbomben warfen über den Zielgebieten abgeworfen. Die deutschen Besatzungen meldeten übereinstimmend, daß der Angriff eine starke Wirkung hatte. Beim Abflug der letzten deutschen Flugzeuge waren bereits große Brandstellen zu beobachten, die sich zu Flächenbränden ausdehnten. Die deutschen Verluste blieben trotz der verbissenen feindlichen Gegenwehr gering.

Der längste Alarm im Februar

Die amerikanische Agentur Associated Press hebt in einer Londoner Meldung hervor, daß die deutschen Kampfflieger trotz des ungeheuren feindlichen Flakfeuers — der gewaltigsten Flakkanonade, die London je erlebt" habe — gelungen sei „ eine Menge Brand- und Sprengbomben über London abzuwerfen, die viele große Brände hervorriefen und Todesopfer verursachten". Im Westen habe es sich um den längsten Luftalarm im Laufe des Februar gehandelt.

Die britischen Hoffnungen, daß die wirkungsvollen deutschen Schläge gegen London vereinzelte Unternehmungen bleiben würden, sind in den letzten Nächten endgültig zusammengebrochen. „Es war der 11. Alarm Londons in diesem Monat", stellte das amtliche britische Reuterbüro am Mittwoch lakonisch fest.

„Die Londoner Flak errichtete eine schwere Sperre, in der 15 Minuten lang keine Unterbrechung eintrat", heißt es in einem Reuterbericht über die Nacht zum Mittwoch. Einmal wurden 6 angreifende Flugzeuge zu gleicher Zeit durch Scheinwerfer am Himmel festgehalten.

Die englische Bevölkerung, die die eigenen hohen Abschußziffern bei etwa gleichartig starken Unternehmungen gegen das Reichsgebiet immer als ein unbedingt notwendiges Uebel betrachtet hatte, redet fassungslos vor der taktischen Geschicklichkeit der deutschen Luftwaffe, die sich den bedeutenden britischen Luftverteidigungskräften bisher mit derartigem Erfolg entziehen konnte. Neutrale Beobachter sprechen von einer „Tarnkappe" der deutschen Kampfverbände, die für die englische Abwehr bisher trotz aller Anstrengungen nicht faßbar seien.

„Zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen"

Die taktischen und strategischen Vorteile der deutschen Kampfverbände, die kaum eine Flugstunde von London entfernt stationiert sind, machten sich in den vergangenen Nächten eindrucksvoll bemerkbar: alle deutschen Großunternehmungen einschließlich des Angriffs in der Mittwochnacht konnten von unseren Geschwadern trotz der sieberhaft verstärkten britischen Abwehr mit geradezu verschwindend geringen Verlusten erkauft werden. In dem Reuterbericht vom Mittwochmorgen hieß es wieder: „Wie man glaubt, wurden zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen".

Wendig wie geflügelte Aale

Aufgefallen sei es tausenden von Londonern, daß die deutschen Bomber bei ihren Angriffen sehr tief niederstießen. Im Luftraum hätten sie sich dem Flakbeschuß gegenüber so „wendig wie geflügelte Aale" gezeigt.

In gewaltigem Gegensatz zu diesen Opfern der beginnenden deutschen Strafaktion stehen die Ausfälle, welche die Anglo-Amerikaner bei der intensiven Fortsetzung ihrer Bombardements am Dienstag über dem Reichsgebiet hinnehmen mußten. Die Rekordzahl von 119 Abschüssen in wenigen Stunden dürfte in England das Agitationsgeschrei erheblich dämpfen, mit dem der erste kombinierte Angriff gegen Deutschland von England und Italien aus „als eine entscheidende neue Phase des Luftkrieges" angekündigt worden war. Aber nicht nur an diesen empfindlichen Verlusten gemessen, war die Premiere dieser mit höchsten Erwartungen eingeleiteten „Doppelschläge" ein ausgesprochener Fehlstart. Die eigentliche Absicht dieser taktischen Darstellung schlug fehl: die deutschen Luftverteidigungskräfte ließen sich durch den Doppelangriff, der eine mit vielen starken Kräften von Westen und Süden ausgeführte wurde, nicht verwirren.

1000 Mann fliegenden Personals

Vor allem die aus dem Westen einfliegenden Feindverbände, die diesmal in mehrere kleinere Gruppen aufgeteilt waren und von außerordentlich starken Jagdschutz begleitet waren, wurden bereits auf dem Anflug von deutschen Jagd- und Zerstörergeschwadern sowie von zahlreichen Flakbatterien hartnäckig bekämpft. In erbitterten Luftkämpfen durchstießen unsere tapferen Jäger immer wieder die feindlichen Schutzformationen und halten sich die viermotorigen USA.-Bomber vor ihre Kanonen und Maschinengewehre. Auf dem Abflugweg konnte beobachtet werden, daß die beim Anflug noch dicht aufgeschlossenen USA.-Formationen völlig aufgesprengt waren: in kleineren Gruppen verließen sie die Kanalküste zu erreichen. 119 Maschinen, darunter 95 viermotorige, mit annähernd 1000 Mann des fliegenden Personals aber kehrten nicht mehr zu ihren Stützpunkten nach England und Italien zurück.

Die neuen Fliegererfolge in Angriff und Abwehr

Harte Kämpfe nordwestlich Rogatschew — Weitere Bereinigung des Kessels südlich Aprilia

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südöstlich Kriwoi Rog durchbrachen unsere Grenadiere von Sturmgeschützen unterstützt die feindliche Stellung und fügten den zäh Widerstand leistenden Sowjets in weiterem Vorstoß schwere blutige Verluste zu. Die Stadt Kriwoi Rog wurde nach erbitterten Kämpfen und nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

Im Raum von Swenigorodka und in dem Gebiet südlich des Pripjet verliefen eigene Angriffe erfolgreich. Bei einem überraschenden Luftangriff gegen den sowjetischen Flugplatz Shitomir wurden 20 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Während südlich der Beresina und südöstlich Witebsk örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen wurden, dauern nordöstlich Rogatschew die schweren Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kräften an.

Im Nordabschnitt der Ostfront verliefen unsere Absetzbewegungen südwestlich und westlich des Ilmensees planmäßig. Oestlich des Peipussees scheiterten wiederholte Angriffe der Sowjets.

Am gestrigen Tage verlor der Feind an der Ostfront 47 Flugzeuge.

In Italien führte der Feind im Landekopf von Nettuno einige erfolglose örtliche Angriffe. Dabei wurde eine feindliche Kompanie, die mit Panzerunterstützung unsere Stellungen angriff, vernichtet. Bei der weiteren Vereinigung des Kessels südlich Aprilia wurden Gefangene eingebracht. Unsere Schlachtfliegerverbände setzten ihre Angriffe gegen die Ausladungen des Feindes im Raum von Anzio fort und verursachten neue Zerstörungen und starke Brände.

In den Mittagsstunden des 22. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände unter starkem Jagdschutz Orte in Mittel- deutschland an. Zu gleicher Zeit flogen nordamerikanische Bomber nach Süddeutschland und in das Protektorat ein. Durch zahlreiche Spreng- und Brandbomben entstanden besonders in den Wohngebieten einiger Städte Schäden. Die deutsche Luftverteidigung war auch gestern bei der Bekämpfung der nordamerikanischen Bomber erfolgreich; sie vernichtete 119 Flugzeuge, darunter 95 viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte im westdeutschen Gebiet.

Die deutsche Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht einen weiteren wirkungsvollen Großangriff gegen London. Starke Verbände schwerer Kampfflugzeuge belegten das Stadtgebiet mit großen Mengen von Spreng- und Brandbomben, die beträchtliche Schäden und ausgedehnte Brände verursachten.

Höchste Bewährung in den Durchbruchskämpfen belohnt

Der Führer zeichnet 18 Soldaten aus, die westlich Tscherkassy entscheidende Leistungen vollbrachten

dnb. Führerhauptquartier, 23. Februar. Wie der Wehrmachtbericht vom 20. Februar 1944 meldet, haben die in der Kampfgruppe Stemmermann zusammengeschlossenen Verbände des Heeres und der Waffen-SS seit Ende Januar dem immer wieder gegen sie anstürmenden, zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Feind heldenmütig standgehalten und schließlich durch kühnen Durchbruch nach Westen den Einschließungsring gesprengt. Die Voraussetzungen für das Gelingen des Durchbruchs schufen die Entsatzangriffe zweier anderer Kampfgruppen des Heeres und der Waffen-SS, die dabei den Bolschewisten schwerste blutige und materielle Verluste zufügten.

Außerordentlich waren die Leistungen der an diesem erbitterten Ringen beteiligten deutschen Soldaten aller Dienstgrade. Unter unvorstellbaren Wetter- und Wegeschwierigkeiten; zunächst bei grundlosem Schlamm, später in schwersten Schneeverwehungen und durch hohe Schneeverwehungen haben sie sich in Angriff und Abwehr auf das höchste bewährt.

Der Führer hat nach Abschluß dieser Kämpfe eine große Anzahl hoher Tapferkeitsauszeichnungen an Heeresangehörige verliehen. Bereits am 18. Februar 1944 erhielten, wie schon gemeldet, General der Artillerie Stemmermann und Generalleutnant Lieb das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 21. Februar 1944 wurden weiterhin verliehen:

Das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Hermann Breith, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 48. und Oberstleutnant der Reserve Franz Bäke, Kommandeur eines Panzer-Regiments, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht;

das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Robert Kästner, Führer eines Grenadier-Regiments, als 401. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten: Generalmajor Trowitz, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Graf von Rittberg, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Biebig, Kommandeur einer Kampfgruppe; Major Sonntag, Führer einer Kampfgruppe; Major Marken, Führer eines Grenadier-Regts.; Hauptmann Schlingmann, Kommandeur eines Pionier-Batl.; Hauptmann Steinbacher, Abteilungsführer in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Burgfeld, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Zielhorst, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Roth, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Leutnant Hähnel in einem Artillerie-Regiment; Oberfeldwebel Beier in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Tanzos in einem Artillerie-Regiment; Unteroffizier Dimmig in einem Grenadier-Regiment; Obergefreiter Bebel in einem Füsilier-Bataillon.



Die Kommandeure von Tscherkassy. Vor Vertretern der deutschen und ausländischen Presse sprachen am Montag, wie wir bereits meldeten, in Berlin Generalleutnant Lieb, Presse sprachen am Montag, wie wir bereits meldeten, in Berlin Generalleutnant Lieb, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille und SS-Hauptsturmführer Degrelle, die aus der Durchbruchsschlacht von Tscherkassy kamen. Unser Bild zeigt von links nach rechts: den mit dem Eichenlaub, mit Schwertern ausgezeichneten SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille, Kommandeur der 5. Panzerdivision „Wiking", Generalleutnant Lieb, dekoriert mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Führer der Stoßkräfte der Kampfgruppe Stemmermann, und den mit Eisernen Kreuzes, Führer der Stoßkräfte der Kampfgruppe Stemmermann, und den mit Eisernen Kreuz, Führer der Stoßkräfte der Kampfgruppe Stemmermann, und den mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichneten SS-Hauptsturmführer Léon Degrelle, Kommandeur der SS-Freiwilligen-Brigade „Wallonien". Ganz rechts Reichspressechef Dr. Dietrich.

Scherl-Bilderdienst

Eichenlaub für Unteroffizier

dnb. Führerhauptquartier, 23. Februar. Der Führer verlieh am 16. Februar 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Josef Karl, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung als 397. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Roosevelt befürwortet Versklavung deutscher Arbeiter

dnb. Genf, 23. Februar. Aus Roosevelts Dienstag-Pressekonferenz ist die Erklärung bemerkenswert, daß Stalins letzte Botschaft an ihn sich nicht auf die polnische Grenzfrage bezogen habe. Roosevelt sprach in diesem Zusammenhang auch davon, daß der Vorschlag Außenminister Hulls, wonach deutsche Arbeitskräfte zur Zwangsarbeit verwandt werden sollen, so z. B. für die Wiederherstellung des Klosters Monte Cassino, Roosevelt wärmte dabei die unverschämte Idee von der angeblichen deutschen Besetzung des Klosters wieder auf. Im weiteren Verlauf der Pressekonferenz wies Roosevelt darauf hin, daß Sowjetrußland schon seit langem verlangt habe, daß der deutsche Arbeiter im Inneren der Sowjetunion zur Zwangsarbeit herangezogen werden solle.

Gedenkstunde für Horst Wessel

dnb. Berlin, 23. Februar. Zum 14. Todestage des im Auftrage Moskaus ermordeten Sturmführers Horst Wessel fand an seinem Grabe eine kurze Gedenkfeier statt. Der Stabschef der SA. Wilhelm Schepmann, der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer Gräntz, sowie Vertreter der Parteigliederungen legten Kränze nieder. Den Kranz des Gauleiters von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, legte der Träger des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, Gerhard Schach nieder. Ein Ehrensturm der Standarte „Feldherrnhalle" hatte mit dem Musikzug vor dem Friedhof Aufstellung genommen. Am Grab standen die Fahne des Sturmes sünf, den Horst Wessel einst führte und das Fahnenzeichen SS-Führer hielten die Ehrenwache.

Léon Degrelle sprach in Brüssel

sp. Brüssel, 23. Februar. Ritterkreuzträger SS-Hauptsturmführer Léon Degrelle, der neue Kommandeur der SS-Sturmbrigade „Wallonien", sah am Mittwoch in Brüssel belgischen Pressevertretern eine packende Schilderung der dramatischen Durchbruchskämpfe aus dem Kessel von Tscherkassy. Er hob dabei besonders die Waffenbrüderschaft aller Ostfreiwilligen hervor. Generale und Soldaten, Holländer, Norweger, Belgier und Deutsche hätten Schulter an Schulter bis zur endgültigen Befreiung aus der Umklammerung gekämpft. Mit Worten höchster Ehrfurcht gedachte Degrelle des gefallenen Kommandeurs der SS-Sturmbrigade „Wallonien", des Obersturmbannführers Lucien Lippert, der nachträglich vom Führer mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde. Die Leiche des Gefallenen wurde in einem Panzer aus dem Einschließungsring herausgeholt; sie wird in der Heimat Lippers beigesetzt werden.

Partei?

„Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten. — München, den 24. Februar 1920" — so schließt das Programm der Kitterpartei, dessen Jahrestag das nationalsozialistische Deutschland im schweren Kampfe um das Lebensrecht des Volkes heute begeht. In diesem Endsatz liegt fast noch mehr als in den umwälzenden Neuerungen fordernden 25 Punkten insgesamt. Aus dem bündigen Schluß der Verfassung eines vollendeten deutschen Nationalstaates spricht eine Gesinnung, wie sie mit dem bisherigen Begriff einer deutschen politischen Partei nicht zu vereinbaren war. Denn das Leben der Parlamentsparteien und ihre üppige Mißwirtschaft leitete sich davon ab, daß kein Mensch bei ihnen irgendeine Verantwortung auf sich zu nehmen brauchte, und man kann sich schlechterdings auch die Judenjungen, asthmatische Fraktionsbonzen und Krawallmacher der damaligen Zeit nicht als zum Opfer des eigenen Lebens jederzeit bereite Führerschaft einer Volksbewegung ehrlicher deutscher Männer vorstellen. Die Hitlerleute aber waren es von Anfang an, und darin liegt der eigentliche Grund für ihren Erfolg. Denn diese Männer kamen zumeist von der Front und waren gewohnt, kurze Entscheidungen zu machen. Was sie sagten, meinten sie auch. Und sie meinten es nicht nur, sondern taten es auch. Ob beim furchtlosen Marsch vom November 1923 oder auf gefährlichen Wegen über blockierte Landstraßen und finstere Großstadtgassen oder in blutigen Versammlungsschlachten: Die Göring, Rosenberg, Goebbels, Feder bewiesen sich als Soldaten, die ihres Führers würdig waren, selbstlos und ohne blasse Theorien. Sie erkannten, was das deutsche Volk braucht: Führer und Vorbilder. Bismarck und der Alte Fritz waren die letzten echten Führer gewesen. Davor vielleicht Wallenstein, und der Geschichtsablauf des Niederganges der beiden Reiche von gestern war im Fehlen des Volksführers im rechten Augenblick begründet. So entwickelte das neue Programm, das von den berufsmäßigen Parteipolitikern wie Sonderinteressenten von vornherein als utopistischer Unfug abgetan wurde, zum erstenmal eine sittliche Grundidee germanischer Art und in ihren Vorkämpfern eine echte, so lange vergeblich gesuchte Führerschicht. Kein Wunder, daß im Feuer dieses neuen Weltkrieges der Frontsoldat von heute stärkstes Vertrauen zu seiner Sache hat und sich nicht als Prügelknabe unfähiger Politikaster daheim, sondern als Kamerad und Vorkämpfer der nationalsozialistischen Führung fühlt.

Die 25 Punkte sind heute bereits geschichtlich. Nicht nur ihre Grundsätzlichkeit fand Erfüllung. Ihre Forderungen sind fast durchweg schon heute buchstäblich erfüllt: Großdeutschland und seine Gleichberechtigung, Grund und Boden für unseren Bevölkerungsüberschuß, Blutreinheit und Besetzung aller Aemter mit eigenen Volksgenossen, Arbeit für alle Deutschen, Brechung der wucherischen Zinsknechtschaft, Einziehung der Kriegsgewinne, Bodenreform, deutsches Recht, Todesstrafe für Volksschädlinge, höhere Bildung der Begabten aus der Herkunft, Hebung der Volksgesundheit, Volksheer, saubere starke Reichsgewalt — diese Beispiele betreffen Dinge, die uns heute selbstverständlich und, infolge unseres Bluterbes, eigentlich seit altersher gewohnt erscheinen und doch vor 24 Jahren erst feierlich unter Hohn und Spott der anderen von uns proklamiert wurden. Damit ist die NSDAP. die erste Partei, die ihr Programm wahrmachte. Darum ist die NSDAP. auch gar keine „Partei" im alten üblichen Sinne, sondern eine lebendige Bewegung aller freiheitlich-revolutionären Kräfte unseres Volkes, ja allen Volkstums, das blutsverwandt mit uns ist.

Wo blieb das Erfurter Programm der 2. Internationale, und was wurde aus dem Londoner Programm der der 3. Internationale oder Marxens Manifest? Ein Tatprogramm von wirklicher Bedeutung ist dagegen geeignet, die Denkart einer faul gewordenen und den Grundfesten der Menschheit in hervorragendem Maße entfremdeten Welt aus den Angeln zu heben. Die Begründer und Profiteure dieser auf den Trümmern wahren Menschentums und nordischem Erbes mit List und Tücke ausgebauten „modernen" Welt, die Juden und ihre britischen Geistesverwandten beginnen seit dem 24. Februar 1924 den Boden unter den Füßen zu verlieren. Sie, die Mächte fortschreitender Vernichtung, stehen mit den Kräften der offenen Zerstörung heute gegen die Erneuerung in schäumender Wut. Aber sie findet keine Theoretiker mehr. Die Männer, die dieses Neuregime aufstellen, sind Soldaten, und die Partei ist ein ganzes Volk, das weiß, daß es seine in märchenhafter kurzer Zeit wiedererlangte Kraft den Thesen von München verdankt.

Stolzenberg

Der Reichsarbeitsdienst tagte

Berlin, 23. Februar. Auf der Wartburg fand die diesjährige Tagung des Führerkorps statt. Sie stand im Zeichen der 10. Wiederkehr des Tages, da der Reichsarbeitsführer zum ersten Male seine Führerschaft zu einer Arbeitstagung an dieser historischen Stätte zusammentief. Reichsarbeitsführer Reichsminister Hierl stellte fest, daß der Reichsarbeitsdienst trotz völlig neuartiger Forderungen, die an ihn herangetragen sind, diese Aufgaben nicht nur erfolgreich bewältigte, sondern dabei auch bei der körperlichen und seelischen Vorbereitung des Wehrmachtersatzes stets den nationalsozialistischen Geist als Grundhaltung gezeigt habe.

Stellengesuche
Suche Stellg. in freier als Hausgehilfin. Ang. VK 1650 Stellv.

Heute gilt erst recht: Die Anwendung von Seife ist eine Frage der Sauberkeit, der Gesundheit und der Volkswirtschaft. Darum: die sachgemäße Lux!
Lux Aus den Schätzen der See

Was DALLI ist wirklich gut

Marken-Waschmittel unseres Hauses unentbehrlich diese Dinge unverzichtbar

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transportabteilungen der Sparte
Kostenlose Ausbildung
Vorzügliche Verpflegung
Meldung bei der Ortsgruppe
Der Reichsminister für Bewaffnung u. Kriegsproduktion Chef der Transportabteilungen

Imredy vor der ungarischen Erneuerung

dnb. **Budapest**, 23. Februar. Die rechtsoppositionelle Partei der ungarischen Erneuerung hielt eine Landesversammlung ihrer Parteifunktionäre ab, auf der der Parteiführer Imredy auf die immer stärker werdenden Gegensätze im alliierten Feindlager hinwies. Das herausfordernde Verhalten der Sowjets gegenüber ihren eigenen anglo-amerikanischen Bundesgenossen bestätigte, so erklärte er, die Richtigkeit der außenpolitischen Ansicht, seiner Partei, daß der anglo-amerikanische Einfluß in Europa bereits völlig in Schwinden begriffen sei. Imredy schloß mit den Worten: „Ich war noch nie so ruhig wie jetzt, und war noch nie so sehr davon überzeugt, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden".

10 000 Ungarn-Deutsche an der Front

Von unserem Vertreter

am. **Budapest**, 23. Februar. In Budapest fand die Jahresversammlung des Bundes der Deutschen in Ungarn" statt. An ihr nahmen u. a. der deutsche Gesandte in Budapest, SA.-Obergruppenführer Dietrich von Jagow, und in Vertretung des Reichsführers-SS der SS-Obergruppenführer und General der Polizei Werner Lorenz sowie der Staatssekretär im ungarischen Ministerpräsidium Tibor Pataky teil.

Der Führer des Volksbundes Dr. Franz Basch, sprach über die Leistungen der Volksgruppe im vergangenen Jahr. 10 000 Freiwillige habe die Volksgruppe an die Front gesandt. Die landwirtschaftliche und gewerbliche Erzeugung sei ständig im Steigen begriffen. Der freiwillige Arbeitsdienst habe im letzten Jahr 4 Millionen Arbeitsstunden geleistet.

Bei den Deutschen in Ungarn — fuhr Dr. Basch unter großem Beifall fort — haben 8000 ausgebombte deutsche Kinder ein liebevolles Obdach gefunden.

Kommodore Rolin gestorben

Hamburg, 23. Februar. Im Alter von 81 Jahren ist am 19. Februar in Prien am Chiemsee Kommodore Rolin, der langjährige Schiffsführer der Hamburg-Süd, gestorben. Er stammte aus Posen, kam 1890 zur Hamburg-Süd, wurde 1902 Kapitän, fuhr bis zum Weltkrieg die „Cap Vilano" und dann bis Oktober 1933 die schönsten und größten Schiffe seiner Reederei, darunter die „Cap Polonia" und die „Cap Arcona". Als kundiger Seemann und in der ganzen Welt bekannter Hamburger Schiffsführer hat er das deutsche Vaterland Geltung und Ansehen zu verschaffen. Seit Oktober 1933 lebte er im wohlverdienten Ruhestand.

Bolschewisten bombardieren Stockholm

Die hell erleuchtete Stadt angegriffen — Große Schäden — Auch eine Kaserne getroffen

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm**, 23. Februar. **Sowjetflugzeuge warfen am Dienstagabend Bomben auf Süd-Stockholm und andere schwedische Städte, die sämtlich friedensmäßig hell beleuchtet waren. Am Sinn dieses Ueberfalls kann kein Zweifel bestehen.** Der plutokratisch-sowjetische Krieg **gegen die letzten Neutralen Europas nimmt offene Formen an. Schweden hat bisher 11 Fälle schwerer Neutralitätsverletzungen durch englische oder sowjetische Bombenabwürfe erlebt. Kein derartiger Fall hatte sich aber bisher in oder bei Stockholm ereignet.**

Die ersten schweren Bomben fielen gegen 21 Uhr. Die Stockholmer wurden aufgeschreckt durch eine heftige Explosion und durch Lichterscheinungen am Himmel. Bald rasten Ambulanzen, Feuerwehren und Hilfsmannschaften durch die Straßen. Es stellte sich heraus, daß, wie es zunächst noch offiziell hieß, „fremde Flugzeuge", von Osten kommend, in das Gebiet der schwedischen Hauptstadt eingedrungen waren und mehrere Bomben, darunter eine 200-Kilo-Sprengbombe, in Süd-Stockholm nahe einer Schleuse und mehrerer Fabriken abgeworfen hatten. Die Schäden sind groß, besonders an Fensterscheiben. Weitere Bombenabwürfe wurden im Laufe der Nacht gemeldet aus Strängnäs, westlich Stockholm, ferner aus Nacka, Saltsjö-Järla und Södertälje, südlich der Hauptstadt. In Strängnäs wurden drei Bomben nach Abwurf einer Leuchtfackel auf das Kasernengebiet des dortigen Panzerregiments geworfen. Zwei Soldaten wurden verletzt. Ein Offizier stellte russische Bruchstaben auf Bombensplittern im Gelände nahe der Kaserne fest.

Gleichzeitig wurde bekannt, daß Sowjetbomber Plätze in Finnland und auf den Aalandsinseln angegriffen hatten. Alle diese Umstände machen jeden Zweifel an den „fremden Flugzeugen" unbekannter Nationalität" hinfällig. Daß sie über Stockholm nicht beschossen wurden, wird von amtlicher Seite damit begründet, daß eines der Flugzeuge Notsignale gegeben habe. Auch Luftalarm wurde in Stockholm nicht gegeben. Der König war im Theater und wurde erst nach der Vorstellung unterrichtet.

In Süd-Stockholm, wo bisher vier Einschläge festgestellt wurden, war gerade eine Luftschutzübung im Gange, als die Bomben warfen erfolgten. In den südlichen Vorstädten sind die Glasschäden beträchtlich. Einige Personen kamen durch Luftdruck, Splitterwirkung oder Schockwirkung zu Schaden. In Söderälje erfolgte ein Einschlag nahe dem Südbahnhof. Angeblich soll ein brennendes Flugzeug nördlich Stockholm beobachtet worden sein. Ein anderes soll in der Nähe von Nacka in der Luft explodiert sein.

Von zahlreichen anderen Plätzen wurden Ueberfliegungen gemeldet. Offenbar sind Flugzeuge auch weiter westlich tätig gewesen. Den „in Not befindlichen Flugzeugen zuliebe" wurde auf den Flugplätzen volle Beleuchtung eingeschaltet. Der Pilot eines zufällig gleichzeitig mit den Bombenabwürfen gelandeten schwedischen Verkehrsflugzeuges will vor der Küste Artilleriefeuer beobachtet haben. Im Stockholmer Schärgarde wurden noch nach Mitternacht Detonationen vernommen. Trotz umfangreichen Aufgebots der Militär und Heimwehren sind die Mitwochmorgen nach amtlicher Mitteilung keine Spuren von abgestürzten Flugzeugen gefunden worden.

Die Stockholmer Presse erschien am Mittwoch in ihrer sensationellsten Aufmachung mit Riesenüberschriften: „Bomben auf Stockholm" oder „russische Bomber über Stockholm". Die ersten Kommentare betonen allgemein: „Wir in unserer friedlichen, in Licht gebadeten Hauptstadt haben uns bisher vor solchen Zwischenfällen sicher gefühlt, wir fühlen uns also sicher". Gewisse Tagblätter fordern „kräftigen Protest in Moskau" und verschärfte Wachsamkeit an Stelle der bisherigen Sorglosigkeit. „Dagens Nyheter" lenkt den Nachdruck auf die Versicherung, „Niemand glaube an einen absichtlichen Angriff". Immerhin, selbst das Bonnier-Blatt meint, solche Irrflüge seien gerade gegenüber der schwedischen Hauptstadt nicht vorkommen. Eine Verwechselung zwischen dem hellerleuchteten Stockholm und einer finnischen Stadt sei doch ausgeschlossen.

Ein Irrtum ausgeschlossen

ep. **Helsinki**, 23. Februar. Das Abwerfen von sowjetischen Bomben auf Stockholm hat in Finnland größte Beachtung gefunden. „Svenska Pressen" schreibt in einem Leitartikel, daß die sowjetischen Flieger bestimmt nicht die schwedische Hauptstadt mit finnischem Gebiet hätten verwechseln können, wie von sowjetischer Seite jetzt behauptet werde. „Stockholm ist in strahlend erleuchtet", so schreibt das Blatt, „und einem Flugzeug sollte es möglich sein, die Bomben bei einer Notlandung ins Meer zu werfen. Jedenfalls haben Stockholm und Umgebung und ganz Schweden eine Erinnerung daran bekommen, wie mehr als 1000 sowjetischen Flugbasen an Schweden liegen".

Bomben auf die Aaland-Inseln

dnb. **Helsinki**, 23. Februar. Wie der finnische Wehrmachtbericht meldet, griffen sowjetische Flugzeuge Dienstag abend Turku, die nähere Umgebung sowie Mariehamn (Aalands-Inseln) an. Auch auf einige Küstenorte des Bottnischen Meerbusens wurde eine geringe Anzahl von Bomben abgeworfen, u. a. auf Pietersaari (Jakobstadt) Es wurden unbedeutende Materialschäden verursacht; unter der Zivilbevölkerung entstanden geringe Verluste. Die Luftangriffe von Turku brachte eine feindliche Maschine zum Absturz.

Churchill gratuliert Stalin

ep. **Stockholm**, 23. Februar. Anläßlich des Jahrestages der Sowjetarmee richtete Churchill an Stalin ein Telegramm, worin er Botschaft, in der er die völlige Einigkeit zwischen den Westmächten und der Sowjetunion in der Frage der Auslieferung Europas an den Bolschewismus unterstrich.

Bei einem anglo-amerikanischen Terrorangriff auf Narvik wurden das Franziskaner- und das Dominikaner-Kloster völlig zerstört. Zahlreiche Mönche fanden dabei den Tod.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. **Berlin**, 23. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Alois Vechner, Bataillonskapitän in einem Nachtjagdgeschwader, Oberfeldwebel Georg Schwarz, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz an Hauptmann Hans Richter, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Hauptmann d. R. Heinrich Barteis, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant d. R. Heinrich Hanzi, Bataillonsadjutant in einem Grenadier-Regiment.

Faschistisches Parteidirektorium

dnb. **Rom**, 23. Februar. Der Duce hat folgende Faschisten zu Mitgliedern des Direktoriums der republikanisch-faschistischen Partei ernannt: Piero Aldi, Fulvio Balisti, Carlo Borsani, Alfredo Cucco, Eugenio Longo, Franco Marinsi, Giulio Gai, Ermanno Gemelli, Carlo Giglio, Gino Mestieri, Ermanno Teglioni, Alessandro Pavolini, Augusto Vigziani, Sergio Preyano, Aldo Vidussoni. Ferner ernannte der Duce zu Mitgliedern des Direktoriums den Innenminister, den Minister des Innern, den Erziehungsminister, den Minister für Volkswirtschaft und den Volksbildungsminister, außerdem den Präsidenten der faschistischen Jugendorganisation Balilla, die Präsidenten der Syndikate für Arbeit, Technik und Handel sowie den Generalsekretär der Republikanisch-Faschistischen Partei.

Opfer britischer Willkürherrschaft

ep. **Bangkok**, 23. Februar. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Todes von Frau Gandhi versammelten sich vor dem Gebäude große Menschenmassen, die ihre Trauer Ausdruck geben wollten. Die Trauerkundgebung wurde von den verschiedenen Rednern die feste Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, den Kampf gegen den britischen Imperialismus bis die Freiheit Indiens errungen worden sei. In einer Resolution wurde das Mitgefühl der indischen Bevölkerung Thailands zu dem Tode der Frau betont, die an der Seite des Mahatma Gandhi für Indiens Freiheit gekämpft hat und so das Opfer der tyrannischen Herrschaft Englands geworden ist.

Reuter meldet aus Neu-Delhi, daß Mitglieder der nationalistischen Partei am Mittwoch unter Protest das Unterhaus in Neu-Delhi verließen. Der Protest richtete sich gegen die Verweigerung einer Genehmigung für eine Reise der nationalistischen Partei, eine Erklärung zum Tode von Frau Gandhi abzugeben.

Terroristen zum Tode verurteilt

Von unserem Vertreter

rd. **Paris**, 23. Februar. **Das deutsche Kriegsgericht in Paris, das Ende vergangener Woche zusammengetreten ist, hat bis Urteil gegen 24 Terroristen gefällt, von denen nur zwei Franzosen waren. 11 von ihnen wurden wegen Teilnahme an einer Terroristen-Organisation zum Tode verurteilt.**

In der Urteilsbegründung wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Verurteilung wegen Bildung und Teilnahme an einer geheimen Terrororganisation erfolgt sei, und die von den 24 Angeklagten begangenen Terrorakte sich nicht nur gegen die deutsche Wehrmacht, sondern in immer stärkerem Maße gegen das französische Volk gerichtet haben. Die Terroristen seien zum größten Teil jüdische und kommunistische Elemente und hatten in Verbindung mit englischen und holländischen Stellen.

Präsident Roosevelt gab bekannt, daß der USA.-Botschafter Gromyko, der als Botschafter in Washington abberufen, verteidigte auf der letzten Pressekonferenz den alliierten Luftterror gegen die Zivilbevölkerung.

Die Vereinigten Staaten haben beschlossen, Delegierte gegen Spanien um einen weiteren Monat zu verlängern und auf diplomatischen Sanktionen anzuwenden, wenn die Lage sich als nicht wirksam genug erweise.

Die Neutralen bedroht die von Tschungking kontrollierten Gebiete in den Provinzen Kansu und Tsinghai. Zu Kansu sollen etwa in der letzten Woche vier Personen der Ermordung zum Opfer gefallen sein. Die größte Zahl Erkrankter wurde in Hsining festgestellt.

Roosevelt erwartet neue Kirchenruinen

Auch er war so taktlos, eine Geldsammlung für Cassino vorzuschlagen

Eigener Drahtbericht

ep. **Lissabon**, 23. Februar. Präsident Roosevelt erklärte am Dienstag auf der Pressekonferenz im Weißen Hause, daß vor Beendigung des Krieges wahrscheinlich noch eine ganze Anzahl christlicher Mittelpunkte getroffen werden würden. Damit unterstrich er erneut den Willen der Achsengegner, Kirchen und andere Kulturbauten nicht zu schonen. Zugleich befaß er wie sein Botschafter beim Vatikan die Taktlosigkeit, hervorzuheben, zum Wiederaufbau des von den USA.-Truppen zerstörten Benediktinerklosters sei eine Geldsammlung vorgeschlagen worden. Roosevelt wiederholte in diesem Zusammenhang — entgegen der Feststellung des Kardinal-Staatssekretärs Maglione — die Lüge, deutsche Truppen hätten das Kloster als Stützpunkt ausgebaut.

Abtei von Grottaferrata zerstört

dnb. **Mailand**, 23. Februar. Durch die Bombenangriffe der Anglo-Amerikaner wurde in den letzten Tagen auch die berühmte, in den Albaner-Bergen bei Rom gelegene, Abtei Grottaferrata zerstört. Die Abtei, die im griechisch-katholischen Ritus gehalten wurde vom Heiligen Nilus im Jahre 1004 gegründet, ist also 940 Jahre alt. Der heutige Bau wurde durch Pontinelli ausgeführt. Die Kirche, die 1025 eingeweiht wurde, birgt mit ihrem aus dem 13. Jahrhundert stammenden Glockenturm eine Reihe wichtiger Kunstwerke. Das Kloster enthielt auch eine reiche Bibliothek mit kostbaren Miniaturbänden.

Traurigstes Kapitel der Geschichte

dnb. **Rom**, 23. Februar. Wie der Abt des Klosters von Monte Cassino, Bischof Gregorio Diamare, ergänzend erklärte, seien mit Rücksicht auf die von beiden Seiten gegebenen Versicherungen, daß der Bezirk des Klosters als neutrales Gebiet betrachtet würde, nur wenige, leicht transportierbare Kunstwerke in Sicherheit gebracht worden. Die bedeutendsten jedoch, wie das weltberühmte Chorgestühl aus dem 16. Jahrhundert, mit seinen großartigen Holzschnitzereien, die einzigartigen Schreine in der Sakristei, die Bilder von Luca Giorgano und anderer neapolitanischer Meister, zahlreiche Marmorplastiken, Goldgeräte und kostbare Möbel, seien der Vernichtung ebenso anheimgefallen wie die bedeutenden kulturwissenschaftlichen Sammlungen und die Reste der großen Bibliothek mit ihren berühmten Inkunabeln. Ein Wiederaufbau des Klosters liege wohl im Bereich des Möglichen, aber die Arbeit des Benediktinerordens sei unwiderbringlich dahin. Ihre sinnlose Zerstörung bilde eines der traurigsten Kapitel der Menschheitsgeschichte.

Das Ende der englischen Illusionen

Churchill zog alle seine Prognosen für 1944 zurück — Britische Luftwaffe verlor 48 000 Mann

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

goe. **Berlin**, 23. Februar. Am Dienstag hat Churchill vor dem Unterhaus eine Erklärung über die politische und militärische Lage abgegeben, nach dem er dort seit dem 9. November 1943 nicht mehr gesprochen hatte. Dreimal war diese Rede von Eden angekündigt worden, und die englische Presse hatte ihr in den letzten Tagen reichliche Vorschußlorbeeren gegeben. Die Rede selbst entsprach freilich diesen pompösen Ankündigungen in keiner Weise. Die neutrale Presse sieht denn auch in ihr den Versuch Churchills, sich sowohl vor dem eigenen Volk wegen der langsamen Entwicklung der alliierten Kriegführung, als auch vor der Sowjetunion wegen der noch nicht erfolgten Invasion zu entschuldigen. Selbst der englische Abgeordnete Mc. Govern stellte in der Debatte fest, Churchill habe sich wieder als ein „Meister der Ausweichlist auf der Bank" bewährt, als er sich über alle heißen Probleme" erwiesen.

Churchill erklärte zu Beginn seiner Rede: „Der Krieg ist noch im Gange. Ich habe niemals auf dem Standpunkt gestanden, daß sein Ende in Europa bevorstehe oder daß Hitler im Begriff sei zusammenzubrechen. Ich habe gewiß niemals eine Garantie abgegeben oder die Erwartung wachgerufen, daß im Jahre 1944 der europäische Krieg beendet sein wird." Am 26. März 1943 hatte Churchill jedoch wörtlich erklärt: „Ich könnte mir vorstellen, daß wir zu irgendeinem Zeitpunkt des Jahres 1944 deutlich schlagen werden." Heute ist der gleiche Churchill gezwungen, zuzugeben, daß „Hitler keineswegs im Begriff ist zusammenzubrechen", daß im Gegenteil „die deutsche Kampfkraft ungeheuer stark" sei, und daß „das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer steht". Churchill sieht also alle seine Prognosen für 1944 zurück.

„Die Kampfqualität der Truppen ist gut", so sagte er weiter, „das System des deutschen Generalstabs ist ein Abbild der Ordnung und umfaßt viele Tausende von bestausgebildeten Offizieren und Heeresschulen, in in denen der Geist einer ungebrochenen Tradition wohnt. Das deutsche Generalstabssystem leitet den Einsatz der Truppen im Kampf mit großer Geschicklichkeit. Die jüngsten Kämpfe in Italien sollten darüber keinen Zweifel lassen." Mit diesen Geständnissen will Churchill das Versagen der Briten in Italien und die noch immer ausgebliebene Bildung der zweiten Front begründen. In dieser Absicht liegen auch alle weiteren Punkte seiner Rede.

Churchill war bemüht, den englischen Anteil am Kriege gegenüber demjenigen Moskaus und Washingtons möglichst deutlich herauszustellen. Churchill rühmte zwar den Kampfbeitrag der englischen Waffen. Er sagt das aber nicht, ohne gleichzeitig devot zu betonen, daß seine Erklärung „im Namen Weiß" dem Ruhm der Roten Armee Abbruch tun solle". Auch hiermit charakterisierte der britische Premier die Erniedrigung Englands vor den Bolschewisten. Er hatte gegenüber dem sowjetischen Kampfbeitrag lediglich den anglo-amerikanischen Luftterror in die Diskussion zu werfen und erklärte, daß die anglo-amerikanischen Luftangriffe auf Deutschland „zurzeit als unsere Hauptoffensive angesehen werden müssen".

Die Schuldfrage am Luftkrieg lindet wohl ihre eindeutige Klärung, wenn Churchill sagte, die Luftoffensive stelle die „Grundlage der anglo-amerikanischen Strategie" dar: „Der Gedanke, daß wir den Gebrauch dieses vorzüglichen Instruments für die Kriegführung irgendwie lesseln oder einschränken sollten, ist für die Regierungen der alliierten Nationen nicht annehmbar." Hier liegt erneut ein unumwundenes Bekenntnis zum Luftterror vor, wie es nicht eindeutiger ausgesprochen werden könnte.

Churchills Rede zeigte aber auch deutlich die wachsende Angst vor der Vergeltung. Er redete von „neuen deutschen Waffen, von führerlosen Flugzeugen und Raketengeschossen". Er versuchte aber auch, die britische Oeffentlichkeit damit zu beruhigen, daß man Deutschland zwingen wolle, „seine Jagdflugzeuge zu verausgaben und zu erschöpfen". Wie wenig diese Absicht dem Gegner gelingt, beweist am besten die neue Niederlage der nordamerikanischen Luftwaffe, die am Dienstag wieder 119 Flugzeuge verloren hat.

Churchill gab weiter zu, daß der Bombenkrieg der englischen Luftwaffe allein, und zwar unter Ausschluß der Dominien und der alliierten Geschwader, ungeheure Verluste zugefügt hat. Nach seinen eigenen Worten haben die Engländer 38 130 Piloten und Flugzeugbesatzungen als Tote und 10 400 als Vermißte zu verzeichnen. Außerdem büßten sie seit Beginn des Krieges über 10 000 Flugzeuge ein. Wir wissen, daß auch diese Angaben lediglich ein Teilgeständnis der wirklichen Verluste darstellen.

Besonders kleinlaut war Churchill über die Lage in Italien. Er sagte, daß viele Leute über die „fortwährenden Fortschritte enttäuscht seien, sind aber hierfür durch die Verschlechterung des „außerordentlich schlechten Wetters". Allerdings mußte er hinzufügen, daß der „zweite und wichtigere Grund" für diesen schlechten Fortgang der italienischen Operationen darin bestehe, „daß die Deutschen Stück um Stück nach Italien hereingezogen" würden. Churchill, der einst „von dem weichen Unterleib Europas" sprach und prahlerisch verkündete, er wolle die „Italiener im eigenen Saft schmoren" lassen, erklärte jetzt, daß General Alexander in einem Geheimbericht gesagt habe, die Erbitterung und Hartnäckigkeit der Kämpfe bei Nettuno und Cassino gehe über alles hinaus, was er vorher kennen gelernt habe, und verwandte sogar das Wort „furchtbar".

Churchill versuchte dann an Hand der Schwere Kämpfe in Italien den Amerikanern klar zu machen, daß sie bei einer etwaigen Landungsunternehmen in Europa die Hauptlast des Kampfes zu tragen haben würden und sagte, es sei „daher nur richtig, daß den USA. das Oberkommando überlassen" bleibe.

Besonders bezeichnend waren Churchills Aeußerungen zur politischen Lage. Hier blieb ihm nichts anderes übrig als die völlige Unterwerfung unter das Diktat Stalins in Teheran zu bestätigen. Gleich serienweise sagt er alle jene Länder der bolschewistischen Willkür preis, für deren Freiheit und Unabhängigkeit England zu kämpfen einst vorgab. Die Absage an die Emigrantenregierungen wurde in den Ausführungen über Jugoslawien, Polen und Italien deutlich. König Peter von Jugoslawien beleheinigte er, das England „mit Tito, dem Marschall Tito (also die Sowjets) unterstünde". Viktor Emanuel und Badoglio mußten hören, daß sie lediglich so lange noch von England geduldet würden, als dies der britischen Politik opportun erscheine. Die Exilpolen versicherte er zwar der „Sympathie" Englands, Gleichzeitig aber erklärte er, daß England „großes Verständnis für den russischen Standpunkt" habe, und daß „die Forderungen des Kreml die Grenze des Vernünftigen nicht überschreiten".

Das bedeutet den Schlußpunkt unter die endlosen Debatten zur Polenfrage, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Gerade die Aeußerungen zu Polen zeigen, daß Churchill und Roosevelt seit Teheran gewillt sind, Europa dem Bolschewismus auszuliefern, als Verbuchstelle zu überlassen. Hier bekennt Churchill mit dürren Worten, daß Englands Rolle in Europa endgültig ausgespielt ist.

Was Churchill zur Atlantik-Charta sagte, indem er versicherte, daß sie auf Deutschland keine Anwendung finden werde, ist ein Eingeständnis, daß sie ebenso wie einstmals die 14 Punkte Wilsons nur für die Dummen geschaffen wurde, um die Völker über die wahren Absichten der Anglo-Amerikaner zu täuschen. Auf Gebietsfragen und Grenzregelungen will sich Churchill vor Kriegsende nicht festlegen, was nur bedeuten kann, daß bei einem Friedensschluß mit den Anglo-Amerikanern die Grundsätze der Atlantik-Charta keineswegs zur Anwendung kämen.

Fasse man die Rede zusammen, so ist festzustellen, daß das, was Churchill gesagt hat, sehr wenig gewesen ist, daß er dagegen sehr viel verschwiegen hat. Zweifellos hätte das englische Volk gerne etwas über die Lage im Pazifik gehört, zumal ja das USA.-Hauptquartier eben erst zugab, daß große Teile der 7. englischen Division in Burma aufgerieben seien. Auch über den Beveridgeplan und das Sozialprogramm hätte Churchill der Oeffentlichkeit wohl etwas zu sagen gehabt. Aber er zog es vor, zu schweigen, wie er überhaupt die ganze innenpolitische Lage nur mit einem Seufzer der Erleichterung streifte, als er sagte, daß die Kritiker abtun zu können meinte.

Berücksichtigt man weiter die nicht mehr zu überbietende devote Haltung der Sowjetunion gegenüber, seine mit so großer Reklame angekündigte Unterhauserklärung, eine Rede der Ernüchterung und der Resignation, über die man als Motto schreiben könnte: „Das Ende der Illusionen."

Unsere Sportschau

Schwimmmeisterschaften in Osnabrück

Die Sportgaue Weser-Ems und Ostbannover führen am 5. März ihre Schwimmmeisterschaften in der Halle gemeinsam in Osnabrück durch und geben damit einen erfolgversprechenden Weg. Ohne Zweifel wird es für beide Gaue ein Gewinn sein, da sich die Veranstaltung sportlich wertvoller gestalten läßt und die Begegnungen in den acht ausgeschriebenen Wettbewerben sicherlich eine Leistungssteigerung bringen werden. Die Ausschreibung dieser Meisterschaften ist von den zuständigen Gaufachwarten Schwimmen Weser-Ems und Ostbannover nunmehr veröffentlicht worden. Sie umfassen im Männer-Einzel Stadtlad insgesamt acht Meisterschaftswettbewerbe, und zwar bei den Männern 200-Meter-Kraul, 100-Meter-Kraul, 200-Meter-Brust, 100-Meter-Rücken, bei den Frauen 200-Meter-Kraul, 200-Meter-Brust, 100-Meter-Rücken und 100-Meter-Kraul. Als Mannschaftswettbewerbe sind ausgeschrieben 100-Meter-Brust für Männer (Ränger der Klasse IV), 100-Meter-Brustschwimmen für Frauen (Kl. IV Anfänger) und 100-Meter-Kraulschwimmen für Männer (Kl. IV Anfänger). Meldungen (auch für den Sportgau Ostbannover!) sind zu richten an Kreisfachwart Friedel Kettler, Osnabrück, Augustenburger Straße 13 bis zum 25. Februar.

Je vier deutsch-ungarische Boxer-Siege

Wie in Berlin hatte die improvisierte deutsche Staffel mit der starken ungarischen Auswahl in München wieder alle Hände voll zu tun. Auch hier standen vier ungarischen Siegen vier deutsche gegenüber. Während die Magyaren diesmal durch Southansth, Erdei, Markon und Torma II zu ihren Punkten kamen, sorgten in der deutschen Staffel Ihn (München), Hesse (Düsseldorf), Station (Nürnberg) und Runge (Wuppertal) für den Gleichstand. Den einzigen k. o.-Erfolg errang diesmal der kleine ungarische Bantamgewichtler Erdei, der unseren Jugendmeister Krajewski noch vor Ablauf der ersten Minute ins „Land der Träume" schickte. Olympiasieger Runge brauchte sich gegen Tamady, der in Berlin gegen Europameister Hein ins Hoff durch k.o. verlor, nicht einmal voll auszugeben, um zu einem klaren Punktsieg zu kommen.

Neuer Gegner für Karel Sys. Da die deutschen Schwergewichtler zur Zeit nicht daran denken können, ihre Chancen gegen den flämischen Europameister Karel Sys wahrzunehmen, ist der Oberhausener Boxstall nun mit anderen Gegnern zu begnügen. So soll er am 15. März in Paris gegen Frankreichs Meister Francis Nuß antreten und Ende April in Brüssel gegen den belgischen nur knapp geschlagenen Meister von Büren sogar seine Europameisterschaft verteidigen.

Volkswirtschaft

Keine unnötigen Betriebserweiterungen

In einer planvoll gelenkten Kriegswirtschaft kommt es nicht nur darauf an, daß die Rohstoffe so gut wie irgend möglich verteilt werden, oder daß die Produktion als solche gesteigert und für die Rüstung bis zum äußersten ausgenutzt wird, sondern es ist eine genaue Raumordnung und der einheitlich durchzuführende Ausbau der vorhandenen Betriebskapazitäten notwendig. Um die zentrale Behandlung aller hierbei auftretenden Fragen bei der Reichsministerin für Rüstung und Kriegsproduktion in seinem Erlaß vom 20. 4. 1942 die Ausschüsse und Ringe entsprechend betraut. Insbesondere sollen sie darüber beraten, daß unnötige Bauten vermieden werden sollen und Kapazitätserweiterungen auf das technisch und kriegswirtschaftlich erforderliche Maß beschränkt bleiben. Demgemäß haben die Betriebe für alle Betriebserweiterungen, auch wenn ihre Ausführung von dem betreuenden Wehrmachtdienststellen bestimmt ist, vor Beginn der Durchführung die Zustimmung des zuständigen Ausschusses oder Ringes einzuholen, damit die beabsichtigte Betriebserweiterung auf die Notwendigkeit ihrer Durchführung hin überprüft werden kann.

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank

vom 15. Februar 1944 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 28 680 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen stellten sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 28 595 Mill. RM, an Lombardforderungen auf 29 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren auf eine Million RM. und an sonstigen Wertpapieren auf 55 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen betrügt 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen beziffern sich auf 888 Mill. Reichsmark, diejenigen an Scheidemünzen auf 85 Mill. RM. Die sonstigen Aktiva verringerten sich auf 1264 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten ging auf 32 749 Mill. RM zurück. Die fremden Gelder werden mit 8 Mill. RM. ausgewiesen.

Der Reichswirtschaftsminister hat den Inhaber des Hauptausschusses für Feinmechanik und Optik, Dr. ing. Heinrich Küppenbender, Jena, zum Leiter der Wirtschaftsgruppe Feinmechanik und Optik bestellt.

Weitere Zuckerpreisgabe. Mit Wirkung vom 18. Februar 1944 ist eine weitere Preisgabe von 5 Pfd. der Zuckerpreisgabe.

Die Reichsbahn hat die Preise für die Beförderung von Aufträgen auf Verfolgung von Sendungen und Ausstellung des Nachforschungsauftrages sowie über Eilgut- und Beschleunigungssendungen auf 14 Tage, über Frachtgut sendungen auf 21 Tage — vom Tag der Aufgabe der Sendung an gerechnet — festgesetzt.

Die Unternehmer und Betriebsleiter sind durch eine vom Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister gemeinsam erlassene Anordnung verpflichtet worden, die Gewerbeaufsichtsämter von schweren Unfällen und sonstigen ernsten Schadensfällen unmittelbar auf schnellstem Wege zu unterrichten.

Die beträchtliche Ausweitung des Bilanzvolumens der Geschäftsumsatz der letzten Jahre hat bei der Handelsbank in Lübeck auch 1943 Platz gegriffen. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 36,3 % auf 180,3 Mill. RM. Die Umsätze liegen mit 1 auf 2,6 Mrd RM und die Spareinlagen mit 1 auf 79 865, davon 57 325 Sparkonten, vermehrte sich um 5 %.

Hanseatische Wertpapierbörse. Das Geschäft blieb klein. Man bandelte verneinend bei u. a. in Neptun mit 206. Soviel Interesse fand wie Gruppenänderungen auf allen anderen Parkgebieten.

Berliner Börse. Die Aktienmärkte boten im ein Bild weitgehender Geschäftsstille. Interweit Material aus dem Dispositionsbestand zur Verfügung gestellt wurde, kam es zu Kursgewinnen. Von Aktien schwächte sich der overseeische Export leicht ab.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, SS-Verlag Weser Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenau, Bremen. — Gültig ab 1. 3. 43: Preisliste Nr. 2.

Bremer Börse vom 17.45 bis 7 Uhr.

Tagesumsatz 7,54, Rendantumgang: 18,27 Mill. RM.

Land um Boden Roland

Die letzte Nacht der „Morro Castle"

von Alexander von Thayer

Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW

Rund um den Roland

Bei Berlin getroffen, bei Bremen abgestürzt

Wie der Deutschlandsender gestern in seiner Zeitspiegelsendung mitteilte, wurde kürzlich in der Nähe von Brandenburg an der Havel die Mannschaft eines feindlichen Terrorbombers gefangengenommen. Die Leute waren mit dem Fallschirm aus einer Maschine abgesprungen, die beim Angriff auf Berlin von deutschen Luftverteidigungskräften getroffen wurde. Trotz aller Bemühungen, den Ort des Absturzes des Flugzeuges zu finden, blieben die Reste der Maschine zunächst verschollen. Damit konnte nach den strengen Bestimmungen der deutschen Luftwaffe — „der Bruch muß angefaßt werden“ — die Vernichtung trotz Dingfestmachung der Besatzung nicht nachgewiesen und in den Wehrmachtbericht nicht aufgenommen werden.

Gestern nacht stellte sich heraus, daß die Maschine unweit von Bremen zu Boden gegangen war. Sie hatte unbemerkt noch eine Strecke von 240 Kilometern zurückgelegt. Danach war der Respekt der Besatzungsmitglieder vor den deutschen Treffern größer gewesen als das Vertrauen in die Zuverlässigkeit ihres Flugzeuges. Tatsächlich ist es eine bekannte Tatsache, daß im allgemeinen die Bauart der amerikanischen Großbomber — auch darum „Särge“ genannt — mit der Solidität einer deutschen Maschine nicht verglichen werden kann. st.

Zehn Jahre Hilfswerk „Mutter und Kind“

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ begeht am 28. Februar 1944 seinen 10. Gründungstag. Diese segensreiche Organisation, die den Kern der nationalsozialistischen Volkspflege darstellt, hat im Laufe ihres zehnjährigen Wirkens hunderttausenden Müttern zur Erholung und Gesundheit verholfen, sie und ihre Kinder materiell betreut und durch Hebung der Freude am Kind sowie durch hygienische Maßnahmen zur Geburtensteigerung und zur Senkung der Säuglingssterblichkeit beigetragen. In Feierstunden und Appellen in den Gauen wird die Tätigkeit des Hilfswerkes eine besondere Würdigung erfahren. Außerdem finden in den Umgruppierungs-Gauen Nachmittagsveranstaltungen für die umquartierten Mütter und Kinder statt.

Das Reichsernährungsministerium hat anläßlich des 10. Jahrestages von „Mutter und Kind“ Sonderzuteilungen an Süßwaren und Trockenpflaumen für alle Kinder und Jugendlichen bis zu 14 Jahren genehmigt, worüber in Bremen bereits am 20. Februar der Aufruf erfolgte. Das Reichspostministerium gibt zu diesem Tag vier Sondermarken heraus, die Motive aus der Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ darstellen. Auch der Rundfunk wird durch verschiedene Sendungen, durch Berichte, Vorträge und Kinderlieder aus NSV.-Heimen dieses Jahrestages gedenken.

Meldepflicht auch bei Umquartierung

Wie bekanntgegeben, sind nach einer Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz alle Männer und Frauen, die infolge von Fliegerschäden oder wegen der Luftgefahr ihre bisherige Tätigkeit aufgegeben haben, verpflichtet, sich dem Arbeitsamt zu melden. Diese Verpflichtung erstreckt sich nicht nur auf Arbeiter und Angestellte, sondern auch auf die selbständigen Gewerbetreibenden, Handwerker, Kaufleute usw., die infolge Zerstörung ihres Betriebes abgewandert sind oder ihre bisherige Tätigkeit wegen Luftgefährdung aufgegeben haben. Die Aufnahme einer anderen Tätigkeit entbindet nur dann von der Meldung, wenn sie mit ausdrücklicher Zustimmung des Arbeitsamtes erfolgt ist. Selbstverständlich müssen auch mithelfende Familienangehörige, Hausgehilfen usw., die ihre bisherige Tätigkeit auf Grund von Fliegerangriffen aufgegeben haben, sich beim Arbeitsamt melden.

Nicht nur deutsche Volksgenossen unterliegen der Meldepflicht, sondern auch Ausländer. Endlich sind auch solche Personen meldepflichtig, deren Betrieb zwar nicht beschädigt ist, die aber bei vorsorglichen Räumungen ihre bisherige Tätigkeit aufgegeben haben, und vorübergehend in andere Orte verzogen sind.

Es wird verdunkelt von 17.45 bis 7 Uhr
Mondaufgang: 7.54, Monduntergang: 18.27 Uhr

Als die Weser noch zugefroren war

Rettung aus Wassersnot mit dem Festungsschiff — Eiswälle brachen Deiche — Rückblick auf vier Jahrhunderte Stromgeschichte

Daß die Weser einmal zufror, ist uns heute, nachdem der Strom begradigt und vertieft und überhaupt von Menschenhand vollständig in Fesseln geschlagen ist, unvorstellbar. Und doch ist es in vergangenen Tagen zu vielen Malen vorgekommen. Die in den Tagen des Friedens alljährlich aus Tradition fortgeführte „Bremer Eiswette“ erinnert noch an solche Tage.

Eisdamm zwischen Lemwerder und Vegesack

Noch um 1880 liefen die Stedinger an harten Frosttagen z. B. von Ochtum über den Fluß gleichen Namens, den Ochtumer Sand und die zugefrorene Weser nach der Moorlosenkirche bei Mittelbüren hinüber. Der Weserstrom war damals allerdings noch von breiten Schilf- und Reiffeldern besäumt, zwischen denen der Fluß träge dahinfloß. An vielen Stellen bildete der Strom Nebenarme, so daß langgestreckte, sogenannte „Sände“ und „Platen“, auf denen ungezählte Weiden, die den Korbflechtern hochwillkommen waren, wucherten. Einzelne dieser Sände liegen noch heute im Weserstrom. Während die Weser, die sich oft in mehrere Arme, die sich später wieder vereinigten, spaltete, an einzelnen Stellen sehr eng war, weitete sie sich andererorts wieder sehr. Außerdem führte der Fluß eine Menge Sand und Geröll mit sich. Diese setzten sich an vielen Stellen des Stromes fest, und das Strombett bekam viele Untiefen. Das Schlimmste aber brachte der Winter. Dann türmten sich Eisschollen auf Eisschollen, so daß sich oft ein Eiswall quer durch die Weser legte. Dann bestand für alle benachbarten Dörfer Deichbruchgefahr; jeder Schiffsverkehr ruhte.

Um 1500 zogen einmal große Truppenkontingente von Butjadingen auf dem Eise der Weser stromaufwärts. Am 2. Februar 1658 bildete sich zwischen Lemwerder und Vegesack ein Eisdamm. Das Wasser brach bei Deichshausen durch den Deich und strömte ins Stedingerland. 2,50 Meter war die in den Deich gerissene Lücke breit. Das Wasser stieg in Kürze derartig an, daß es in manchen Häusern bis unter den Boden stand. In Schönemoor geriet der Pfarrer Hupen, der mit Frau und Kindern auf den Boden geflüchtet war, in schwere Wassersnot. Mit dem Delmenhorster Festungsschiff wurde die Pfarrersfamilie gerettet. 1695 wurde einem Vogt Römer, der als Verwaltungsbeamter an der Spitze einer Wesermarschgemeinde im Oldenburgischen stand, der Befehl erteilt: „Der Vogt Römer soll bei diesem anhaltenden Frost, so lange die Weser gefroren, längs derselben patrouillieren lassen, weil man vernommen, daß aus dem Bremischen Diebe überlaufen und die dortigen Einwohner nächtlicherweise zu bestehlen suchen. Es könnten ungefähr sechs bis acht Mann es verrichten und so lange fortsetzen, bis die Weser wieder offen.“

1771 schwoll das Wesereis bei der Lemwerder Windmühle derartig an, daß es in Deichshausen in kurzer Zeit in der Höhe der Deichkappe stand; dazu fror es noch heftig. In Bremen betrug der Wasserstand 4,59 Meter. Da die Stadtverwaltung Gefahr fürchtete, wurden von ihr 350 Arbeitskräfte unter Führung eines Deichbaumeisters nach Stedingen geschickt. Ebensoviele kamen aus Stedingen; dazu fanden sich noch eine große Anzahl vom preußischen Ufer ein. Von Bardenfleth aus wurde ein Kanal durchs Wesereis geschlagen. Kaum war die Arbeit beendet, da begann es zu tauen. Aber auch jetzt war das Tun nicht vergebens gewesen. Da das Wasser jetzt schnell abfließen konnte, war die drohende Ueberschwemmungsgefahr beseitigt.

Bei Hoya brachen die Weserdeiche

1880/81 hätte das Eis der Weser beinahe einen furchtbaren Durchbruch verursacht. Ende des Jahres 1880 führte die Weser nämlich wieder hohes Wasser und viel Eis. Dazu setzte starker Frost ein, so daß sich das Eis zu Hügeln übereinanderschob. 1881 bildete sich bei Lemwerder wieder ein Eisstaudamm. Man versuchte vergebens, ihn mit Pulver zu sprengen. Bis Mitte Februar herrschte an der ganzen Weser hoher Wasserstand, da brachen bei Hoya die Weserdeiche, und es wurde der Ochtum viel Wasser zugeführt. Da der Wind nach Nordosten drehte, wurde das Wasser gegen die Ochtumdeiche getrieben. Am 14. März morgens 8 Uhr wurde beim Gut Weyhausen an der Ochtum und an vielen anderen Stellen die Deichnarbe stark gerissen. Die Deichgeschworenen und Bauernvögte des Stedingerlandes riefen in größter Eile Arbeitskräfte aus ganz Stedingen zusammen. Bis 10 Uhr abends arbeiteten Hunderte von Menschen ohne Unterbrechung an der Sicherung des Deiches. Die Leitung lag in den Händen von Baurat Schmedes aus Berne (Oldenburg). Die dankbaren Stedinger haben ihm 1884 (in seinem Sterbejahr) auf dem Deich in Ochtum ein Denkmal errichtet.

Schwer zu schaffen machte das Eis alle Zeit den Stedingern, die Tag für Tag die Milch in Booten über die Weser nach den Industriegebieten der Unterweser bringen mußten. Da mögen zwei Erlebnisberichte solcher „Melkschipper“ folgen. Sie stammen von Männern, die 40 Jahre lang Tag für Tag zu allen Jahreszeiten diese Fahrten gemacht haben.

Was die „Melkschipper“ erlebten

„Wir fuhren einmal an einem Neujahrstage gegen 12 Uhr mittags mit unserem Eisschiff von Vegesack ab. Morgens bei der Hinfahrt war nur wenig Eis in der Weser, weil es die Zeit kurz vor dem Einsetzen der Flut war und weil in den Augenblicken immer das wenigste Treibeis da ist. Als wir nun nach Lemwerder zurückwollten, war es desto schlimmer: Soweit man sehen konnte, nichts als Eis. An den Flußufern war ein dicker Eissaum, der sich bei Ebbe senkte und bei Flut mit hob. Dieser Saum war stark genug, um unser Boot darüber hinwegzuschleppen. Wir hatten unser Eisboot glücklich über diesen Saum hinüber und kamen nun ins Treibeis. Von Treibeis konnte eigentlich kaum die Rede sein, denn der Strom war stellenweise durch das Eis richtig aufgestaut. Wir hatten uns mit äußerster Kraft etwa 30 Meter hineingearbeitet, da saßen wir fest und konnten mit dem besten Willen nicht vor- noch rückwärts. Volle drei Stunden mußten wir bei schneidendem Ostwind bis zum Eintritt der Ebbe in dieser wenig beneidenswerten Lage ausharren.

Noch schwieriger wurde eine zweite Fahrt. Es war schon längere Zeit Tauwetter, so daß die Weser bei Lemwerder wieder eisfrei war. Zu unserem Erstaunen fanden wir dann die Weser eines Morgens doch ganz mit Eisschollen bedeckt. Es war sogenanntes „Babenies“, das ist nämlich das Eis, das oberhalb des Weserwehrs bei Bremen die Weser bedeckt hatte. Nachdem das Tauwetter die Eismengen gelöst hatte, trieb es in Unmengen weserabwärts. Wir hatten unser Eisboot in Sommerquartier gebracht und mußten uns mit dem schwerfälligen Sommerboot den Weg bahnen. Mit diesem Boot war kaum aufwärts zu kommen, zumal eine starke Strömung herrschte. Nach vielen, oft lebensgefährlichen Irrfahrten, die uns zunächst aufwärtsführten, gelang es uns, das andere Ufer zu erreichen, allerdings landeten wir bedeutend weiter stromabwärts als vorgesehen war.“

Soweit die Berichte. Seitdem Franzius in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Wunderwerk der Weserkorrektion in Angriff nahm, hat der Strom ein völlig anderes Aussehen bekommen. Wer das Bild, das der Weserstrom vor etwa 75 Jahren bot, mit dem heutigen vergleicht, wird in vollem Umfang ermessen können, welch grandioses Werk die Weservertiefung und Strombegradigung sind.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Weidedamm. Freitag 19 Uhr Stabsleitersitzung Brandtstraße 2.

Ortsgruppe Peterswerder. Heute 19 Uhr Sitzung der Pol. Leiter, Hamburger Str. 49.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Heute 19.30 Uhr Hilfsschule Mainstr. Politische-Leiter-Sitzung und Sprechabend. Das gesamte Politische-Leiter-Korps, Walter und Warte der Gliederungen, Amtsträgerinnen der NS.-Frauenschaft, Einsatztrupps sowie Bunkerwarte erscheinen. — Freitag Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Kriegs-Winterhilfswerk

Ortsführung Steintor, Brunnenstr. 15/16. Ausgabe der Wertgutscheine heute 9 bis 11 Uhr.

Ortsführung Huchting. Ausgabe von Wertgutscheinen Sonnabend, 15—16.30 Uhr, Kirchhuchtg. Heerstr. 58. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Nachzahlungen erfolgen nicht.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Findorff. Freitag, 19 Uhr, Lloydheim, Hemmstraße, Dienstbesprechung aller Unterabteilungsführer.

Bombenterror und Energie-Einsparung

Eine Mahnung an die Haushalte

Der Sonderbeauftragte für die Energieeinsparung beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan teilt mit:

„Viele Volksgenossen, die bisher zu ihrem Teil vorbildlich zur Energieeinsparung beitrugen, sind in letzter Zeit durch die feindlichen Terrorangriffe zu Freunden des „Kohlenklau“ geworden. Es läßt sich nicht umgehen, daß in einer Wohnung, deren Fenster mit Pappe vernagelt werden mußten, den ganzen Tag über Licht brennt. Auch die Beheizung solcher Wohnräume geht stärker über den zugeteilten Kohlenvorrat, als dies jemals in der Absicht des Wohnungsinhabers lag. Dieser unvermeidliche Mehrverbrauch auf der einen Seite darf aber alle übrigen Volksgenossen nicht dazu verführen, auch ihrerseits im Verbrauch der Kohle, Gas und Strom nachlässig zu werden. Es ist vielmehr deren Pflicht, in noch stärkerem Maße als bisher mit allen Energiearten sparsam zu wirtschaften. Nur dann wird es möglich sein, die Haushalte mit Zwangssparmaßnahmen zu verschonen.

Darüber soll aber bei niemanden ein Zweifel bestehen, daß gegebenenfalls erforderliche Zwangsmaßnahmen nicht die Bombengeschädigten treffen, sondern ausschließlich auf die Haushalte abgestellt sein würden, die trotz normaler Lebensbedingungen ihren Energieverbrauch nicht auf das äußerste eingeschränkt haben.“

Aus der neuen Wochenschau

Die neue Wochenschau bringt ausführliche Sportberichte vom Eishockeykampf zwischen Berliner Schlittschuhklub und Klagenfurt, ferner von den Ski-Meisterschaften eines Luftgaues in Zell am See. Ein Besuch bei den Langemarck-Studenten in Heidelberg zeigt die Bedeutung dieser einmaligen sozialen Einrichtung, die es jungen Männern, gleich welcher Herkunft, ermöglicht, über das Studium zu den führenden Posten in Staat, Wirtschaft und Industrie aufzusteigen. Aber auch die Angehörigen des weiblichen Arbeitsdienstes stellen im Kriegseinsatz ihren Mann. Wir sehen sie bei der Herstellung von Flugzeugteilen, im Dienst auf der Straßenbahn und als Helferinnen im Lazarett.

Als einen besonderen Abschnitt zeigt die Wochenschau die Ehrung der im Luftkrieg bewährten Bevölkerung der Reichshauptstadt, deren Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, im Auftrage des Führers die Auszeichnung verdienter Berliner und Berlinerinnen vornimmt. Der Führer ehrt damit die gesamte Bevölkerung für ihre hervorragende Haltung im Kampf gegen die anglo-amerikanischen Luftgangster. Das Bild leitet über zu der Feierstunde, in der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den ersten Preisträgern die Goldene Ehrennadel des vom Führer neu gestifteten Dr.-Fritz-Todt-Preises überreicht. In einer kurzen Bildfolge sieht man das markante Gesicht des Großadmiral Dönitz, ein schönes Dokument der engen kameradschaftlichen Verbundenheit zwischen der Seekriegführung und ihren Männern. Dicht umringt von seinen „blauen Jungen“ spricht der Großadmiral zu den Besatzungen von U-Booten und Vorpostenbooten.

Dann führt uns die Kamera der Kriegsberichter an die Brennpunkte des Kampfes im Raum von Nettuno, die von der Härte dieser Auseinandersetzung sprechen. Aprilia, schon in der Hand des Feindes, ist von unseren Truppen zurückerobert worden. Viertausend Anglo-Amerikaner marschieren in Rom ein — auch diesmal nicht als Sieger, sondern als Gefangene! Darunter die Reste des aufgeriebenen Elite-Bataillons. Die Bildstreifen an der Ostfront lassen uns ein Nachtgefecht erleben. Im fahlen Schein der Leuchtkugeln ist das Vorgelände gespenstisch erhellt. Eine bolschewistische Infanterie-Division wird in das nächtliche Inferno unserer massierten Abwehr hineingejagt und ist mit großartigen photographischen Aufnahmen festgehalten worden.

Gustav Sanft

Totale Bereitschaft!

Alle einsatzfähigen Volksgenossen müssen im Rahmen des Selbstschutzes im Falle der Gefahr sofort für die Lösch- und Rettungsarbeiten zur Verfügung stehen. Es hat sich immer wieder erwiesen, daß Entstehungsbrände erfolgreich bekämpft werden können, und daß dadurch wertvolles Hab und Gut erhalten bleiben.

Ubungsschießen der Flak-Artillerie

Freitag, 25. Februar, von 14.30 bis 15.30 Uhr, findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Klitzenburg — Wummensiede — Ritterhude — St. Jürgen-Land — Ober-Blockland — Klitzenburg, sowie von 13 bis 14.20 Uhr im Raume Bollen (außerhalb des bremischen Gebiets) ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Wer ist Eigentümer? In einer Ermittlungssache wurde eine Geldbörse mit einem Geldbetrag und einem Trauring sichergestellt, die im November in einem Bremer Kaufhaus gefunden sein sollen. Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei, Am Wall 200, Zimmer 411, melden.

Die goldene Hochzeit begeht heute das Ehepaar Carl E. Frerichs und Frau Gesine, geb. Wittrock, Steffensweg 93. Die Jubilarin ist Inhaberin des silbernen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Das 90. Lebensjahr vollendet heute in außerordentlicher geistiger Frische Frau Ph. Bodmann Ww., Weizenkampstr. 175.

Das 75. Lebensjahr vollendet heute Opa Meyer vom Restaurant zum „Bürgerhof“, Pletzer Straße, in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

9. Philharmonisches Konzert

Solistin Luise Richartz

Mit der Aufteilung der Vortragsfolge zum 9. Konzert der Philharmonischen Gesellschaft Bremen in instrumentale und gesangliche Darbietungen hatte Generalmusikdirektor Hellmuth Schnackenburg nicht nur für Abwechslung, sondern auch für erlesene Kunstgenüsse Sorge getragen. Da die musikalische Welt im Zeichen des Richard-Strauß-Jahres steht, erregte die Aufführung eines Jugendwerkes, des „Don Juan“, Op. 20 nach einem Gedicht von Lenau, unseres größten lebenden deutschen Tondichters, begreiflicherweise das besondere Interesse der Musikfreunde, zumal man nicht oft Gelegenheit hat, diese herrliche Schöpfung in so vollendeter Wiedergabe zu hören. Sie atmet den Feuergeist des jugendlichen Stürmers und Drängers und verrät trotz unverkennbarer starker Einflüsse Wagners und Liszts den unbändigen Willen zu neuer Formgebung und Bereicherung der Farbenpalette des modernen Orchesters.

Mit dionysischem Schwung und transparenter Herausarbeitung der Chematik baute Hellmuth Schnackenberg die symphonische Darstellung des zügellosen Herrenmenschen, sein Leben und Ende, auf und ließ sie in ihrer betörenden, bisweilen fast bis ins Maßlose gesteigerten Klangsinnlichkeit auf die Hörer wirken. Der Komponist hat hier nicht nur dem Klangkörper in seiner Gesamtheit, sondern auch den Solisten in den einzelnen Instrumentengruppen interessante und dankbare Aufgaben gestellt, die von unserm Staatsorchester mit gewohnter Meisterschaft gelöst wurden.

Als Solistin des Abends war Luise Richartz, Frankfurt a. M., gewonnen worden, eine Sängerin, deren hohe künstlerische Qualitäten schon bei ihrem ersten Vortrag, einer Arie aus Francesco Rossis Oper „Mitrane“, klar und eindrucksvoll in Erscheinung traten. Ihre groß und frei über der orchestralen Untermalung schwebende, sammetweiche Altstimme schwingt und klingt in allen Lagen mit berückendem Wohllaut und offenbart vor allem im Legato und im Decrescendo vom Forte in der Höhe zum Piano eine hohe gesangliche Kultur, die neben dem durchgeistigten und befeilten Vortrag die Hörer mit Bewunderung und Ergriffenheit erfüllte. Mit der ebenfalls in italienischer Sprache gesungenen Arie aus Mozarts Oper „Titus“, Liszts Lied „Die drei Zigeuner“ mit dem von Konzertmeister Carl Berla eindrucksvoll gespielten Geigensolo und der Rusalka-Arie von Dvorak eroberte sich die Künstlerin vollends die Herzen der Konzertbesucher, die sie mit ungewöhnlichem Beifall ehrten. Rühmende Anerkennung gebührt auch dem Dirigenten und seinem Orchester, die in letzter Stunde die Begleitung der Gesänge übernommen hatten.

Mit der 2. Symphonie D-dur von Brahms fand das Konzert, das in seiner künstlerischen Geschlossenheit und seinem Erlebnisreichtum zu den schönsten des bisherigen Konzertwinters zählen dürfte, einen festlichen Ausklang. Will Eilers

Theater der Hansestadt Bremen. Operndirektor Fritz Rieger vom Theater der Hansestadt Bremen dirigiert am 27. Februar in Prag die Uraufführung der Kantate „Gesang der Deutschen“ von K. M. Komma nach der Dichtung von Hölderlin. Ausführende sind die deutschen Philharmoniker Prag und der Städtische Singchor Aussig.

Die letzte Nacht der „Morro Castle“

Roman von Alexander von Thayer

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

(16. Fortsetzung)

„Ich habe mich anders besonnen, Mr. Morris. Bringen Sie mir den Rosy-Diamant. Ich will ihn selbst in mein eigenes Safe sperren.“

„Wäre mein großes Panzersafe nicht sicherer?“

Wilmot gab keine Antwort.

„Sicher bin nur ich allein auf der „Morro Castle“, murmelte er vor sich hin.

Morris verbeugte sich.

„Gut, Kapitän. In zehn Minuten bin ich zur Stelle.“

Als er gegangen war, blätterte Wilmot in den Papieren, die vor ihm lagen. Einen Funkspruch las er mehrmals durch, bis er ihn unwillig in den Papierkorb warf. „Der Präfekt von Havanna muß betrunken gewesen sein“, murmelte er vor sich hin. „Soviel Aufhebens um eine gestohlene Uhr? Wenn ich alle Leute bewachen sollte, die von der Polizei gesucht werden, müßte ich die „Morro Castle“ in ein schwimmendes Gefängnis verwandeln.“

*

Wenn die Passagiere der „Morro Castle“ die Reise schon bisher als eine ununterbrochene Reihe von Festen und Trinkgelagen angesehen hatten, an diesem Abend hatte die Tollheit ihren Höhepunkt erreicht. Schon während des Abendessens, als sie noch an den kleinen Tischen saßen, begannen sie, mit Hupen, Rasseln und kleinen Kindertrompeten Lärm zu machen, daß man kaum sein eigenes Wort verstehen konnte.

Als die ersten Sektkorken knallten, steigerte sich die Ausgelassenheit zu einem Höllenlärm. Ab und zu schlich sich ein Mann aus der Maschine oder einer der Matrosen am Deck vorbei und lugte vorsichtig durch die geöffneten Fenster. Die Scheinwerfer, die auf den Decks aufgestellt waren, verliehen allen Gegenständen, den Masten und Wanten und den aufragenden Hälsen der Luftansauger gespensterhaft bewegtes Leben. Tausende farbiger Glühbirnen waren zu kunstvollen Girlanden verschlungen. Die Luft war heiß, sie mischte sich mit dem Duft starker Parfüms. Ueber die Prunktreppe, die zwischen Halle und Speisesaal zum großen Tanzsaal hinabführte, schritten junge Paare, zärtlich umschlungen. Es gab keinerlei Hemmungen. Man suchte seine Freunde in den Kabinen auf, man nahm an Champagnergelagen teil, ohne die Gastgeber je zuvor gesehen oder gesprochen zu haben, man ließ sich von fremden Armen an sich ziehen und küssen. Junge Mädchen liefen laut lachend durch die langen Gänge, Türen öffneten sich, man griff irgendwo zu und taumelte, als ob man betrunken wäre, auch wenn man es noch nicht war.

In den Pantrys arbeiteten die Stewards mit müden, übernächtigen Gesichtern, sie schütteten Eis in die Sektkühler, putzten die Gläser, balanzierten breite Tassen auf den goldbetreßten Schultern, schrieben Cocktail-Bestellungen auf die Blockzettel und steckten ihre verschwitzten Köpfe in die Schächte der Speiseaufzüge. Die Lichtmaschinen mußten doppelten Strom hergeben für die Festbeleuchtung, die Heizer arbeiteten Ueberstunden.

Harald Brenner stand unter dem surrenden Ventilator seiner Kabine und sah durch das runde Kajütenfenster in die See hinaus, die sich allmählich grau gefärbt hatte. Kleine, weiße Schaumstreifen durchfurchten die langen Walzen der Dünung. Das Meer war unruhig geworden, die „Morro Castle“ wiegte sich, kaum merklich von einer Seite zur anderen. Harald bemerkte nicht, daß sich die schmale Kabinentür geöffnet hatte.

Als er sich umwandte, stand Mabel vor ihm. Er dachte zuerst, daß er träumte. Oder hatte er den Tropenkoller, der seinen Blick verdunkelte, daß er Gespenster zu sehen meinte?

„Sie sind anscheinend auf anderen Besuch vorbereitet“, sagte Mabel mit ihrer klingenden, immer ein wenig zu lauten Stimme. Sie war im Abendkleid, das bis tief in den Rücken ausgeschnitten war. Von ihren nackten Schultern fiel ein weißes Seidencapes in endloser Schleppe herab. Sie erhob ihre dunklen Augen unter den langen Wimpern, zum ersten Male in solcher Umgebung, die zu Vertraulichkeiten verlockte. Von ferne kam die Musik eines Tangos durch den Gang, über den immer wieder lachende Menschen liefen.

„Verwundert Sie es, daß ich Sie aufsuche? Warum nicht? Hier auf der „Morro Castle“ scheint doch alles erlaubt zu sein?“

Sie sah sich neugierig in der Kabine um, als suchte sie Spuren anderer Besucherinnen.

„Ich weiß allerdings nicht, was mir Ihren Besuch verschafft.“ Er empfand ihr scharfes durchdringendes Parfüm in dem kleinen Raum bedrückend.

„Warum ich gekommen bin?“ Mabel schien nachzudenken. „Ich weiß es selbst nicht. Es ist anscheinend nicht wahr, daß man Herr seines eigenen Willens ist. Mein Wille kann es mir nicht wehren, daß ich mit meiner Liebe zu Ihnen kämpfe.“

Ihre Augen glänzten. Es war ihm, als ob sie getrunken hätte.

„Ich sagte Ihnen schon in Havanna, daß es besser sei, daß wir uns nicht mehr wiedersehen“, erklärte Harald. „Warum sind Sie auf dieses Schiff gekommen? Neben Ihrer Kabine steht der Name Ihres Vaters, der gar nicht an Bord ist. Was soll das alles?“

„Ich werde Ihnen das ein anderes Mal erklären, Harald. Ich bin nur eine Frau, und Sie können von mir nicht verlangen, was über meine Kraft geht. Es gibt kein Gesetz, das Liebe zwingen kann zu entsagen.“

Harald sah Mabel an, die wie eine Bittende vor ihm stand. Er atmete den Duft, der diesen dunklen Haaren entströmte.

„Ich weiß, daß es unvernünftig ist, einem Manne nachzulaufen“, fuhr sie fort, als sie seine Nachgiebigkeit gewahrte. Ihre Hände preßten sich an ihre Schläfen. Sie lachte verlegen auf.

„Es ist wirklich unvernünftig von Ihnen, Mabel“, bat er. „Es macht aber nichts, wir waren doch gute Sportkameraden auf Kuba. Ich will diesen Besuch vergessen, und Sie werden ihn auch vergessen. Sie haben Sekt getrunken . . . Sie werden morgen nicht mehr wissen, was Sie heute gesprochen haben.“

Plötzlich kam über ihr Gesicht ein harter, entschlossener Ausdruck.

„Ich will nicht, daß Sie diesem deutschen Mädchen nachlaufen, Harald.“

Er sah den Haß in ihren Augen, unwillkürlich stellte er Vergleiche zwischen Mabel und Lore an. Lore war nicht so wie dieses Mädchen. Lore besaß eine gewisse Zurückhaltung, ein Selbstgefühl, das jede vertrauliche Annäherung verbot. Lag es nicht in ihrer Rasse, dieses Selbstgefühl, erworben durch Kampf und Arbeit, in tausend harten Entsagungen? Mußte Lore nicht ebenso kämpfen wie er, um das bißchen Existenz kämpfen? Lore war eine Deutsche wie er, und Deutsche mußten draußen in der Welt immer kampfesgegenwärtig sein.

Unwillkürlich wurde sein Gesicht hart.

„Lassen wir das!“ Sein Ton wurde schärfer. „Es liegen Welten zwischen uns beiden.“ Er sah jetzt Tränen in ihren Augen. Er fühlte Mitleid mit ihr, nicht mehr.

„Ich werde den Kampf mit ihr aufnehmen, mit diesem blonden, nichtssagenden Mädchen“, rief Mabel plötzlich. „Diesem blassen Rührmichnichtan aus der II. Klasse, dieser entlassenen Tippmamsell, die hier auf Männerfang ausgeht! Ist's nicht der, so ist's ein anderer. Weil sie keinen Zutritt zur I. Klasse hat, versucht sie es mit Mondscheinschwärmerei. Wieviel Geld bieten Sie ihr?“

Sie wußte nicht, was sie in diesen Minuten noch sprach. Furchtbare, törichte Worte. Dinge, die sie gar nicht sagen wollte. Sie war völlig im Banne der ungeheuren Erregung, die in ihr zitterte.

Harald fuhr auf. Mabel glaubte, ihn noch nie so gesehen zu haben wie jetzt. Das war nicht der junge Volontär auf der Plantage des Vaters, der immer gutgelaunte Tennispartner aus Havanna. Ein verborgenes Feuer glomm in seinen Augen. Es war ihr, als sähe sie zum ersten Male in diesem Manne etwas, das ihr fremd geblieben war.

Sie fühlte seine Hände wie Schrauben an ihren Gelenken.

„Sie werden ihr nichts tun, Mabel, hören Sie? Gar nichts!“

Das Mädchen hatte plötzlich das Empfinden, daß sie nicht Macht über ihn bekommen würde. Da überkam sie maßlose Wut. Wut und Haß gegen jenes andere Geschöpf. Noch nie war ihr ein Wunsch verwehrt worden. Was immer sie haben wollte, hatte sie genommen. Ohne viel zu fragen. Diese Deutsche sollte nicht über sie triumphieren.

Harald stand noch immer vor ihr, und doch war er ihr ferner denn je. Er sah über sie hinweg, er sah durch sie hindurch.

„Sie werden es bereuen.“ Sie wandte sich zum Gehen. Ihre kleine Hand ballte sich zur Faust. Sie spürte in ihrem heißen Blute, daß sie jetzt hätte morden können.

(Fortsetzung folgt)

* Willst du wissen, ob deine Freunde oder Feinde gute Menschen sind? — Gib nur acht auf sie, ob sie auch wohl fähig sind, an die Herzensgüte anderer Menschen zu glauben.

Dorfgemeinschaft im Kriege

Mehr noch als in geruhsamen Zeiten bedarf der deutsche Mensch gerade im Zeichen des totalen Krieges der Gemeinschaftsfeier, die jeden Einzelnen aus dem Mühsal des Alltags hinaushebt und hinführt zu den ewigen Werten unseres Volkstums. Auf dem Lande ist aus der Erziehungsarbeit des Nationalsozialismus die neue Form des Dorfgemeinschaftsabends entstanden. Wenn heute die neue Formung eines neuen dörflichen Gemeinschaftsgefühls und die Stärkung des bäuerlichen Selbstbewußtseins für die Zukunft unseres Bauerntums entscheidend sind, dann hat hier vor allem der Dorfgemeinschaftsabend die Aufgabe einer ständigen weltanschaulichen und kulturellen Aktivierung der Dorfgemeinschaft. Jeder der Dorfabende, die seit Jahren in allen deutschen Dörfern im Norden und Süden ebenso wie im Westen und Osten des Reiches durchgeführt werden, steht unter einem bestimmten Leitgedanken, der aus der Geschichte des Dorfes oder seiner Sippe, der Heimatkunde oder dem Erleben der Gegenwart und der kulturellen Ueberlieferung entnommen ist. Die Themen der Abende sollen bewußt alle Bewohner des Dorfes zu tätiger Mitarbeit aufrufen und anregen. Darum kommt hier auch dem gemeinsam gesungenen Lied eine besondere Bedeutung zu. Dazu tritt die mit nach Möglichkeit dorfeigenen Kräften ausgeführte Musik, das Laienspiel, der Volkstanz und das gesprochene Wort. Hier können die besten Erzähler des Dorfes manchen Schwank beitragen, oder Sitte und Brauch der Vergangenheit werden mit neuem Leben erfüllt.

Es ist der Sinn solcher Dorfgemeinschaftsabende, keine falsche Romantik zu erzeugen, wohl aber muß eine echte Innerlichkeit das Wesen dieser Feierstunden ausmachen. Wesentlich ist bei den Dorfgemeinschaftsabenden die tätige Mitwirkung der Schule und der Hitler-Jugend. Einmal ist die HJ. in unseren Dörfern heute meist die einzige Gliederung, die zahlenmäßig stärker vertreten ist, zum anderen gibt uns aber die Teilnahme der ländlichen Jugend die beste Gewähr für den Bestand und die Vertiefung dieser dörflichen Feierstunde auch in der Zukunft.

Jetzt im Kriege werden neben den der Festigung der Dorfkultur dienenden Themen auch Erlebnisberichte von den Fronten, in Briefen oder eigenen Erzählungen von Urlaubern geboten, die im Mittelpunkt der Dorfgemeinschaftsabende stehen oder aber das Dorf gibt sich hier einmal Rechenschaft über den Beitrag, den es im ernährungswirtschaftlichen Einsatz für den Sieg leistet. Immer wird jeder Dorfbewohner bei diesen Abenden Anregung und seelische Kräfte empfangen, die ihn befähigen, die Schwierigkeiten des Alltags zu meistern und ihn erkennen lassen, daß sein Schicksal eingebettet ist in das unseres Volkes, um dessen Zukunft wir alle ringen.

Landfrauen sollen zur Erholung

Nicht nur die in der Rüstungsindustrie und im sonstigen Kriegseinsatz tätige Frau bedarf in einem zusätzlichen Urlaub einer Erholung, sondern auch die Bäuerin, die ihren einberufenen Mann vertritt und in angestrengter Arbeit zu dem Erfolg der Erzeugungsschlacht beiträgt, soll eine Ausspannung finden. Der Stabsleiter des Reichsamtes der NSDAP. für das Landvolk veröffentlicht daher einen Aufruf, der die Sicherung der Erholung für bedürftige Bäuerinnen zum Ziele hat. Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Schaffensfreude der Landfrau sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Erfüllung ihrer schweren Pflichten. Großzügige Kur- und Erholungsmöglichkeiten sind geschaffen worden, um der Landfrau die Möglichkeit zu geben, auszuspannen oder ein altes Leiden endlich auszukurieren. Die Wochen bis zur Frühjahrsbestellung kommen fast allein für eine solche Erholung in Betracht. Die Landfrau muß aber in diesem Falle Familie, Haus und Hof wohl versorgt wissen. Deshalb ergeht an die Jungbäuerinnen der Ruf, soweit sie aus dem elterlichen Betrieb abkömmlich sind, sich in den nächsten Wochen für einen drei- bis fünfwöchigen Einsatz in einem bäuerlichen Haushalt zur Verfügung zu stellen. Es ist zu wünschen, daß in diesen Wochen bis zur Frühjahrsbestellung noch viele Landfrauen in Erholung verschickt werden können, um einmal für vierzehn Tage alle Sorgen hinter sich zu lassen und dadurch wieder die Kraft zu gewinnen, die sie für ihre schwere Arbeit nötig haben.

Oldenburg. Offiziersnachwuchs! Angehörige des Geburtsjahres 1928, die sich für die aktive oder Reserve-Offiziers-Laufbahn im Heer bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch jetzt einreichen. Auskünfte erteilt der Nachwuchs-Offizier Oldenburg I, Oldenburg/O., Hindenburg-Kaserne, Tel. 6181, App. 31.

Emden. 70jähriger Schornsteinfeger. Wenn man in der luftigen Höhe der Dächer und Schornsteine des westlichen Stadtbezirks den Schornsteinfegermeister herumturnen sieht, so werden die wenigsten der auf sicherer Erde Vorübergehenden ahnen, daß der da oben kein Jüngling mehr ist, sondern den Jahren nach bereits ein Greis. Es ist Schornsteinfegermeister Schneider, der in der vergangenen Woche sein 70. Lebensjahr vollendete. In jugendlicher Frische geht er trotz seines vorgeschrittenen Alters seinem nicht ungefährlichen Handwerk nach und füllt damit einen wichtigen Posten aus.

Freiburg/Elbe. In den Torfmooren sieht man vereinzelt schon Torfgräber an der Arbeit, es wird aber in dieser Zeit nur Streutorf gewonnen.

Das zeitgemäße Rezept

Selleriemus. Sellerie wird gut gewaschen, fein geschält (die Schale als Suppenkraut getrocknet) und der Sellerie in Stücken mit etwas Wasser gar gemacht, durchgerührt und in Fett gegeben, in das man pro ½ Kg. Gemüse zirka 80—100 Gramm Mehl zum Dünsten gab, man gießt nun soviel Milch oder Gemüsewasser dazu, bis die Masse dickbreiig ist, man kocht auf und schmeckt mit Salz ab.

Start mit Zoffi und Zeffanie / Von Maré Stahl

„Diesmal", sagte Peter, „werde ich mich nicht mit dem Herumschleppen des Holzes plagen, — das werden andere für mich besorgen!"

Seine Frau seufzte; sie wußte Bescheid, was gemeint war, wenn von anderen die Rede war. Aber sie hatte sich geirrt, denn als sie, nur um überhaupt etwas zu sagen, fragte: „Wer soll es denn diesmal tun?" antwortete Peter triumphierend: „Eine Kuh!"

Die Frau, die Luischen hieß, sah ihn fassungslos an. „Eine Kuh?!" wiederholte sie ungläubig.

„Jawohl", rief Peter ungeduldig, „eine Kuh! Daß wir nicht schon eher darauf gekommen sind! Ich werde einen Bauern chartern, der mit einer oder zwei Kühen uns das Holz den Berg hinauf über die Wiese hochschleppt, dann hat der Jammer mit dem Holz endlich ein Ende."

Luischen wendete ein, daß die Wiese naß sei. „Keine Spur", versicherte Peter, „das ist sie höchstens nach großen Regengüssen, jetzt aber ist es schon wochenlang trockenes Wetter gewesen; du sollst sehen, ich werde einen Dummen finden, es wird eine wahre Lust!"

Damit rannte Peter davon. Luischen rief ihm noch nach, ob es nicht doch besser wäre, wenn er und sie mit dem Handwägelchen wie immer das Holz nach und nach den Weg heraufschaffen wollten, — aber er hörte nicht mehr, er war schon mit dem Rad ins Dorf gesaust.

Drei Tage gebrauchte Peter, um den Dummen zu finden. Luischen besorgte inzwischen Peters Obliegenheiten, wie Grasmähen, Graben usw. Endlich kam Peter strahlend heim. „Morgen früh kommt er", verkündete er, „er verlangt zwar eine ganze Menge Geld, aber dafür werden wir wenigstens diesesmal keine Plage haben."

In der Nacht begann es zu regnen. Luischen bemerkte es erschrocken, zuerst wollte sie es Peter sagen, aber da dieser wahrscheinlich auch nichts ändern konnte, behielt sie ihren Kummer für sich allein.

„Das macht gar nichts", sagte Peter, als er morgens durch die berieselten Fensterscheiben starrte, „für zwei solche Prachtkühe, wie sie der Bauer hat, ist das trotzdem eine Kleinigkeit."

Als der Bauer erschien, kratzte er sich bedenklich den Kopf. Aber Peter redete dem Wankelmütigen gut zu. „Ich gehe voraus und Sie folgen hinterher", sagte er, „ich zeige Ihnen schon den rechten Weg". Und als sie das Holz aufgeladen hatten, ging er richtig voran wie ein Prophet, der sein Volk in die Wüste führt.

Luischen, die den Abmarsch sah, verkroch sich feige in den Hintergrund des Zimmers. Die Tochter des Bauern lief mißtrauisch hinter Peter her, der Bauer machte neben den Kühen den Beschluß.

Die Kühe gingen in vorbildlicher Sturheit immer geradeaus, sie waren wirklich Prachtkühe und bereit, das Holz bis auf den Himalaya zu schleppen. Peter warf wütende Blicke zu den Fenstern seines Hauses herüber, weil Luischen diesen pyramidalen Aufstieg nicht mitansah. Aber plötzlich begann er zu schwanken, er sah bestürzt, daß er mit beiden Beinen im Morast stak. „Das Ganze Halt!" rief Peter und fuchtelte mit den Armen, „— zurück, alles zurück!"

Aber es war zu spät! Auch die mißtrauische Tochter des Bauern hatte das Unglück zu spät bemerkt. Sie stak ebenfalls im Morast und fuchtelte mit den Armen, um die Kühe zurückzuhalten. Aber die beiden Prachtkühe saßen schon bis zum Bauch im Sumpf und blickten voller Verwunderung die Menschen an, die diesen Quark angerichtet hatten.

Der Bauer warf Peitsche und Zügel fort und raufte sich zuerst einmal die Haare. Das Mädchen warf sich jammernd neben den Kühen in den Morast, und beschwor die beiden, aufzustehen. „Steh auf, Zoffie!" schrie sie, „O, steh doch auf, Zeffanie!" Aber Zoffie und Zeffanie hätten das herzlich gern getan, wenn sie gekonnt hätten, so aber begannen sie nur vor Angst laut zu brüllen, so daß es Peter schaurig überrieselte . . . und natürlich — jetzt kam Luischen leichenblaß vom Hause hergelaufen und rang die Hände — jetzt kam sie, nun das Unheil da war.

„Es ging bis jetzt wirklich großartig, Luischen", stammelte Peter, „es ist nur eben diese eine vermaledeite weiche Stelle." — „Das sehe ich", antwortete Luischen still.

Der Bauer hatte mit dem Haareraufen aufgehört und war zum Fluchen übergegangen, dabei schnitt er die Stränge des Geschirrs los, damit die Tiere freikamen. Der Wagen sackte darauf zurück, neigte sich langsam zur Seite und schüttete seine hochgetürmte Last klatschend in den Sumpf. Niemand achtete darauf, nicht einmal Peter — er war auf die Chaussee gerannt und beschwor zwei Männer, vom Rad zu steigen und beim Bergen der Kühe zu helfen.

Die Männer kamen bedächtig heran und ließen sich genau den Hergang erzählen, während Zoffie und Zeffanie unaufhaltsam tiefer sanken. Erst als die Tochter des Bauern hysterisch zu schreien begann und alle zusammen Faulpelze und Maulaffen nannte, gingen sie dazu über, sich bald gegen das Vorderteil, bald gegen das Hinterteil der Kühe zu stemmen und „Hau-ruck!" zu rufen, was aber nicht viel nützte.

So einsam die Stelle war, so bildete sich doch ein Volksauflauf und jeder dieses Auflaufs sagte, daß man das nicht hätte machen dürfen, die Kühe den Berg hinauf zu jagen. Jetzt hätte man es eben! Und wer das Ganze veranstaltet hätte, müsse schon ein richtiger Trottel sein. Auch Peter begann auf diesen Jemand zu schimpfen. „Aber so sind die Frauen eben —", sagte er, „die wollen immer mit dem Kopf durch die Wand, ich sagte ja gleich, daß es schief gehen würde!"

Die Zigarre des Richters

Ganz Kopenhagen lachte dieser Tage über das Mißgeschick eines Richters, der von einem Langfinger, den er verurteilen sollte, seiner Frühstückszigarre beraubt wurde. In Dänemark ist, wie in so vielen anderen Ländern, eine gute Zigarre eine Kostbarkeit geworden und der Richter hatte seine echte Havannazigarre in die Schublade des Schreibtisches in seinem Privatzimmer neben dem Gerichtssaal gelegt, um sie nach dem Frühstück in Ruhe genießen zu können. Während der Morgensitzung erteilte der Richter dem Verteidiger eines Diebes die Erlaubnis, kurz in seinem Zimmer mit seinem Klienten unter vier Augen zu konferieren. Zum großen Erstaunen des Rechtsanwaltes zündete sich der Dieb, der schon einige Zeit in Haft gewesen war, während dieser Konferenz eine ungewöhnlich gute Zigarre an und steckte den Stummel sorgfältig in die Tasche, als sie den Gerichtssaal wieder betraten. Noch größer war das Erstaunen des Verteidigers, als er erfuhr, daß der Richter der unfreiwillige Geber gewesen war. Der Langfinger hatte mit großer beruflicher Tüchtigkeit vor den Augen seines Verteidigers unbemerkt den Schreibtisch gründlich untersucht.

Keine Streichhölzer an Kinder verkaufen. In Waldsee, Kreis Ravensburg (Württ.) kaufte ein acht Jahre alter Knabe in einem Lebensmittelhaus verschiedene Lebensmittel und verlangte zum Schluß auch noch Zündhölzer, die ihm die Verkäuferin auch aushändigte. Der Junge spielte später mit den Streichhölzern, wodurch ein in nächster Nähe stehender Schuppen Feuer fing und vollständig abbrannte. Die Verkäuferin wurde, da sie dem Jungen die Streichhölzer verkauft hatte, wegen fahrlässiger Brandstiftung zur Rechenschaft gezogen und zu einer Geldstrafe verurteilt.

Opfer des Strahlenpilzes. Ein im vergangenen Jahr in Esbjerg durch Infektion des Strahlenpilzes erkranktes junges Mädchen ist nach schwerem Krankenlager gestorben. Es war zunächst in Esbjerg, alsdann in Kopenhagen behandelt und operiert worden, doch waren alle Bemühungen, die Unglückliche am Leben zu erhalten, vergebens.

Kreuzotternest in den Dünen. In den Dünen an der jütischen Westküste bei Vust wurde von Arbeitern ein Kreuzotternest entdeckt, in dem sich nicht weniger als 130 der giftigen Schlangen befanden. Sie konnten restlos vernichtet werden.

Nordschleswigs Tabakbauern drohen mit Streik. Eine Tagung der Tabakbauern in Nordschleswig, die dieser Tage in Oberjersdal stattfand, beschloß für den Fall, daß die dänische Regierung eine weitere Herabsetzung der Tabakpreise durchführt, den Anbau von Tabak in Nordschleswig gänzlich einzustellen.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 8—8.15 Zum Hören und Behalten: Walther von der Vogelweide. 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 14.15—15 Allerlei von zwei bis drei. 15—16 Schöne unterhaltsame Weisen. 16—17 Aus Konzert und Oper. 17.15—18 Lyrische Musik. 18—18.30 „Ein schönes Lied zur Abendstund" von der Rundfunkspielschar Hamburg. 18.30—19 Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—21.15 Szenen aus „La Traviata" mit Maria Cebotari, Helge Roswaenge und Heinrich Schlusnus. 21.15—22 Abendkonzert unter Leitung von Manfred von Zallinger, Solist: Hermann Zilcher in seinem Klavierkonzert B-Moll.

Deutschlandsender: 17.15—18 Beschwingte Konzertmusik. 18—18.30 Tocca Ta, Passacaglia und Fuge von Helmuth Jörna. Das Stabsmusikkorps unter Leitung von Franz Schmidt. 20.15—22 Ein Abend bei Franz Lehar.

Familienanzeigen

Geburten:

Ulrike, 20. 2. 1944. In stolzer, großer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an. **Hanna Dierking, geb. Meyer,** z. Z. Städt. Krankenanstalt Bremen, Privatklinik Professor Hirsch-Hoffmann; **Heinz Dierking,** Ltn. und Adjutant in einem Inft.-Batl. im Osten.

Sigrid, 20. 2. 1944. Brigittes Schwesterchen ist angekommen. In herzlicher Freude: **Elfriede Schnaars, geb. Gätjen,** z. Z. Krankenhaus Bassum; **Heinz Schnaars,** z. Z. Wehrmacht.

Elke, 17. 2. 1944. Hocherfreut zeigen wir die Geburt unseres zweiten Kriegskindes an. **Käthe Schnibben, geb. Muth,** Delmenhorst, Hasporterdamm Nr. 15 I., z. Z. Städt. Krankenhaus; **Georg Schnibben,** Leutnant in einem Grenadier-Regiment, z. Z. im Lazarett.

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt einer gesunden Tochter an. **Margret Hillebrand, geb. Heinemann; Wilhelm Hillebrand,** z. Z. Wehrmacht. Br.-Lesum, Nelkenstraße 12, 17. Februar 1944.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: **Hedi Harms; Günther Haberkamm,** z. Z. Feldmeister im RAD. Bremen, Wanfrieder Straße 17; Berlin-Neukölln, Prinz-Handjery-Straße 85. 24. Febr. 1944.

Wir haben uns verlobt: **Meta Stell; Johann von Rahden,** z. Z. in Urlaub. Meyenburg, den 20. Februar 1944.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Pfaus und Frau, Irmgard, geb. Schuchardt.** Br.-Huchting, An der Höhpost 8; Bremen, Hohentors, Heerstraße 150. Bremen, den 24. Februar 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Heinz Fischer,** Uffz. in einer Werfer-Ers.-Abtlg., **u. Frau Ingeborg Fischer, geb. Klensang.** Bremen, am 26. Februar 1944, Wanfrieder Straße 44.

Ihre am 19. 2. 1944 stattgefundene Vermählung geben hiermit bekannt: **Gerhard Struck und Frau, Minna, geb. Meyer.** Br.-Burg, Reiherstraße 159. - Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre am 24. 2. 1944 vollzogene Vermählung geben bekannt: Reg.-Ass. Dr. jur. **Edmund Duckwitz,** z. Z. San.-Uffz.; **Marianne Duckwitz, geb. Ruthe,** Bremen, im Februar 1944. Barby/Elbe.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt **Willi Uslar,** Schirrmeister an einem Sturmgesch.; **Herta Uslar, geb. Matthes.** Br.-Blumenthal, im Februar 1944.

Gestern morgen entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Diakon i. R.

Felix Hoffmann

in seinem 70. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Mathilde Hoffmann, geb. Schäfer; Walter Hoffmann und Familie; und Angehörige.**

Bremen, den 22. Februar 1944, Gastfeldstraße 53 a. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 10½ Uhr, im Lehrsaal Kantstraße 34, die Beerdigung anschließend auf dem Buntentorsfriedhof statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Walter Patzig

im 58. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frieda Patzig, verw. Gildehaus, geb. Schumacher; Fritz Gildehaus,** z. Z. im Osten, **und Frau, Ruth, geb. Spies; Hermann Schulze,** z. Z. im Osten, **und Frau, Lieselotte, geb. Gildehaus; nebst Enkelkindern und Angehörigen.**

Bremen, den 22. 2. 1944, Gravensteiner Straße 72. Aufbahrung B.-I. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104-105. Trauerfeier Sonnabend, 11 Uhr, Kapelle Osterholzer Friedhof.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 15. Februar in einem Kriegslazarett unser ältester Sohn, Bruder und Schwager, mein Bräutigam, Hauptmann

Wolfgang Gleim

Inhaber des E. K. 1. u. 2. Kl., der Ostmedaille, des Inf.-Sturmabz. und des Verwundeten-Abzeichens

Dr. jur. Hermann Gleim und Frau, Emmi, geb. Nicol; Oberleutnant Hermann Gleim; Fhj.-Feldw. cand. med. **Günter Gleim, u. Frau, Helga, geb. Kappesser; Anneliese Grotkop.**

Bremen, den 22. Febr. 1944, Hohenlohestraße 30.

Die Trauerfeier für meinen geliebten Mann, den Gefallenen Gefreiten

Hermann Thränke

findet am 27. 2. 1944, im Trauerhause, 16½ Uhr, Wiegandstraße 257, statt. **Frau Gertrud Thränke.** Bremen-Aumund.

Das unerbittliche Schicksal nahm mir meinen lieben Mann, meiner Kinder treusorgenden Vater, meinen lieben Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den Ob.-Gefr.

Friedrich Kruse

Inh. des E. K. 2. Kl. u. Flakkampfabz. Im fast vollendeten 36. Lebensjahre ließ er am 10. 2. 1944 sein Leben durch Unglücksfall für die Heimat. Seine Beisetzung erfolgte auf einem Heldenfriedhof in Belgien. In tiefem Schmerz: **Frau Martha Kruse, geb. Deutsch; Giesela und Karl-Friedrich Kruse; Adeline Kruse, als Mutter; Familie Kaiser und Angehörige.**

Br.-Blumenthal, 19. 2. 1944, Jahnstr. 83. Die Gedenkfeier findet am 12. 3., um 10 Uhr, in der luth. Kirche statt.

Wir machen allen unseren Freunden und Kollegen die traurige Mitteilung, daß unsere liebe

Else Kühling

langjähriges Mitglied des „Theaters der Hansestadt Bremen", am 13. Februar 1944 im Alter von 76 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. Im Namen aller Trauernden: **Philipp Kraus und Familie.**

Bremen, Sielwall 13.

Plötzlich und uns noch kaum faßbar, verloren wir infolge tragischen Unglücksfalles unsere liebe, herzensgute, stets um uns besorgte Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Lindemann

geb. Schwichow

in ihrem 63. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Hans Lindemann,** z. Z. im Felde; **Lieselotte Klanke, geb. Lindemann; Heinz Klanke,** z. Z. im Felde; **und alle Verwandten.**

Bremen, den 22. Februar 1944, Erlenstraße 117. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Die Aufbahrung erfolgt im B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Freitag, um 10¾ Uhr, im Lehrsaal, Kantstraße 34, statt, die Beerdigung anschließend auf dem Buntentors-Friedhof.

Heute morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, mein lieber Bruder und Schwager, unser herzensguter Onkel

Hermann Leweke

in seinem 70. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Henny Leweke, geb. Heidrich; Ernst Heidrich und Frau, Frieda, geb. Leweke; Annemarie Selzer, geb. Heidrich;** Feldw. **Ernst Heidrich;** Uffz. **Gustav Heidrich.**

Vilistedt b. Hude i. O.; Bremen; Frankfurt a. M., den 21. Febr. 1944. Beisetzung erfolgt am Donnerstag, 24. Februar, auf dem Huder Friedhof um 13 Uhr. Anschließend Trauerfeier in der Kirche.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Freund, der Bäckermeister

Bernhard Oltmanns

im 62. Lebensjahr. In stiller Trauer: **Anna Oltmanns, geb. Kuhlmann; Bernhard Oltmanns jun.; Herbert Uhde und Frau, geb. Oltmanns, und Horst; Hugo Willnit und Frau, geb. Oltmanns; Didr. Precht und Frau, geb. Kuhlmann; Karl Thesfeld und Familie.**

Bremen, 20. Februar 1944, z. Z. Nordstraße 4. Aufbahrung im B.-I. Bock, Albrechtstraße. Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hinrich Schmidt

im 65. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frau Anna Schmidt, geb. Warnken; Dietrich Schmidt und Frau, Emmy, geb. Döring; Johannes Osmer,** z. Z. Wehrmacht, **und Frau, Grete, geb. Schmidt; Gustav Hilmerdt,** z. Z. Wehrmacht, **u. Frau, Hermine, geb. Schmidt;** Uffz. **Franz Kohl,** z. Z. Wehrmacht, **und Frau, Adelheid, geb. Schmidt;** Obgefr. **Helmut Woltemade,** z. Z. im Felde, **und Frau, Marianne, geb. Schmidt; nebst Enkelkindern.**

Arsten, den 22. Februar 1944. Die Aufbahrung im Hause Arsten, Hinter dem Vorwerk 5. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. 2. 1944, um 15½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- u. Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Wilhelm Segelken

im 78. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Frau Anna Segelken, geb. Otten; Joh. Klein und Frau, geb. Segelken; Wilhelm Hahn und Frau, geb. Segelken; Wilhelm Segelken und Frau, geb. Madsen; Karl Rostalski und Frau, geb. Segelken; und alle Angehörigen.**

Br.-Grohn, den 22. Februar 1944, Claus-Hinrich-Straße 10. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. Februar, um 15½ Uhr, von der Grohner Kapelle aus statt.

Das unerbittliche Schicksal nahm uns auch noch meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Lehrer

August Schulze

im 59. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Frau Johanne Schulze, geb. Ihlo; Heinz Schulze u. alle Angehörigen.**

Bassum, Querstraße 8. Trauerfeier am Sonnabend, 26. Februar, 15 Uhr, im Bassumer Krankenhaus.

Nach längerem Leiden entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel, Herr

Wilhelm Reich

im Alter von 65 Jahren. In tiefer Trauer: **Frau Regine Reich, geb. Kallert;** Stabsarzt Dr. med. **Erich Reich und Frau, Hanne-Liese, geb. Kropp; Familie Heinz Kropp.**

Herbolzheim/Baden; Darmstadt; Bremen, den 17. Februar 1944.

Am 22. Februar entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Dietrich Hake

im 91. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Johann Werdermann und Frau, geb. Hake; Gustav Hake und Frau, geb. Heinecke; und alle Angehörigen.**

Ihlpohl 14, den 23. Februar 1944. Die Beerdigung findet am 26. 2., um 15 Uhr, von der Lesumer Kapelle aus statt.

Mein lieber Mann, unser lieber, allzeit gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Bäckermeister

Theodor Drönner

ist heute im 80. Lebensjahre verstorben. **Wilhelmine Drönner, geb. Obermann; Familie Wilhelm Drönner; Wilhelm Graff u. Frau, Wilhelmine, geb. Drönner; Familie Theodor Drönner; Familie Heinrich Drönner.**

Bremen, den 22. Februar 1944, Schlachte 37. Aufbahrung in der B.-A. Nordlicht, H. Schomaker, Kastningstraße 23. Trauerfeier am Sonnabend, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Gerichtliches

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Willi Adolf Martin Drieling ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins am 17. Februar 1944 aufgehoben worden. 22. 2. 1944. Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Achtung! Die Bannführung gibt bekannt: Veranstaltungsring der Hitler-Jugend. 4. Vorstellung, 2. Ring. Für die am Sonntag, 27. 2. stattfindende Vorstellung im Schauspielhaus findet nur noch heute der Vorverkauf an der Theaterkasse des Schauspielhauses statt.

Standort Bremen-Bürgerpark. Jgst. II/75. 26. 2., 15.30 Parkwache 4 Z.

MHJ.-Stamm 75. Die Dienststunden fallen wegen der Kundgebung heute aus.

MHJ.-Gef. 1 u. 12/75. Führerschaft bis einschl. Kf. 17.40 Schule Karlstraße, Eingang Philosophenweg.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen

Opernhaus

Heute, Donnerstag, 16.30—19 Uhr. Donnerstag-Platzmiete Gruppe A: **„Medea."**

Freitag, 16—19 Uhr. Freitag-Platzmiete: **„Der fliegende Holländer."**

Sonnabend, 16.15—19.10 Uhr. Sonnabend-Platzm. Gr. A: **„Der Bajazzo"** u. **„Cavalleria rusticana."**

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag ● 17—19 Uhr. 14. So.-Do.: **„Kinder auf Zeit."**

Freitag ● 17—19 Uhr. 14. So.-Frei.: **„Kinder auf Zeit."**

Sonnabend, 16.30—19 Uhr. 10. Ka.-So.: **„Mit meinen Augen."**

Hitler-Jugend! Wir möchten nochmals darauf hinweisen, daß die Karten für die Vorstellung am Sonntag, 27. Februar, 2. Ring, 4. Vorst., **nur noch heute an der Kasse des Schauspielhauses ausgegeben werden.**

Konzerte

Bremer Domchor. Liederstunde in der Glocke, heute, Donnerstag, 17.30 bis 18.30 Uhr. Hermann Rieth (Opernhaus) Arien v. Händel u. Haydn, Lieder v. H. Wolf. Der Bremer Domchor. Leitung: Richard Liesche. Eintritt frei. Garderobe 10 Pf.

Bremer Ortsvereinigung d. Goethe-Gesellschaft in Weimar. Donnerstag, 24. Februar, 17 Uhr, im gold. Saal: **Musikalische Feierstunde.** Violin: Prof. Max Strub. Klavier: Marieluise Moresco. Duos von Mozart, Beethoven, Schubert.

Vorträge

Die Wittheit zu Bremen. Heute, 24. Februar, Prof. Dr. Hinrich Knittermeyer, Bremen: **„Hölderlin."** 2. Vortr. Künder des Künftigen. 17.15 Uhr, **kleiner Glockensaal.** Eintritt frei.

Volksbildungsstätten der Hansestadt Bremen. Heute, 24. Febr., Alexander Starke: **„Deutscher Frohsinn im Wandel der Jahrhunderte."** 19 Uhr, Marineheim Lindenhofstraße. Karten an der Abendkasse. — Reg.-Baumeister Robert Kain, Bremen: **„Vier Jahrtausende Bildniskunst"** (mit Lichtb.), 17.30 Uhr, Atlantis-Saal. Karten an der Abendkasse.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Bremen-Lesum. Der Vortragsmeister Alexander Starke-Nürnberg spricht morgen, Freitag, um 18.15 Uhr, im Richard-Jung-Heim in Br.-Blumenthal über: **„Deutscher Frohsinn im Wandel der Jahrhunderte."** Perlen deutschen Humors aus fünf Jahrhunderten.

NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Bremen-Lesum. **Tanz- u. Konzertabend** mit der Solotänzerin Lea Niako und Ensemble am Montag, 28. Februar, 18 Uhr, im Richard-Jung-Heim in Br.-Blumenthal, u. am Dienstag, 29. Februar, 18.30 Uhr, in der Strandlust in Br.-Vegesack. Lea Niako tanzen zu sehen ist ein einmaliges Erlebnis.

Preisskat

Heute sowie Freitag u. Sonnabend, 19.30 Uhr, Preisskat. Müller, Vegesacker Straße 43/45.

Vereinsnachrichten

Stierhaltungsverein Schwanewede u. Umgebung. Jahreshauptversammlung Mittwoch, 1. März, abends 7.30 Uhr, bei Solte. Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung, 2. Entlastung des Vorstandes, 3. Verschiedenes.

Kirchliche Nachrichten

Walle. Der Frauenverein fällt bis auf weiteres aus.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Carl Schöne, Bäckerei u. Konditorei ab 24. 2. 44 Baumstraße 8 (D. H. Bollmann).

Meine werte Kundschaft! Wegen ernährungswichtiger Arbeiten ist mein Betrieb montags, mittwochs und freitags geschlossen. Verkauf an den anderen Tagen 8—12 und 14—18 Uhr. Wilh. Prochnow jun., Br.-Aumund, Ad.-Hitler-Str. 23 a.

Fischverteilung

Castens. Marinaden 1801—Schluß, 1—100. Behälter mitbringen.

Ganser. Räucherfisch 700—1000.

Karstadt. Ab 11 Uhr Räucherfisch von 3300 bis Schluß.

Klevenhusen. Rauchfisch 776—900.

Lünsche. Donnerstag, 16 Uhr, Rauchfisch 71—120.

Michaelis & Co. Rauchfisch 1751 bis 2100, 6751—7100. Marinaden 501—550, 5501—5550.

Münch. Rauchfisch 751—1000.

Nordsee. Marinaden Donnerstag u. Freitag. Hutfilterstr. 5461—6216, Neustadt 2771—2985 und 1—400, Sögestr. 296—615, Steintor 2551 bis 3340.

Seemann. Rauchfisch 3101—3300.

Theißen, Osterfeuerbergstr. Rauchfisch 971-1150, Marinaden 1501-200.

Winkelmann, Bremerhavener Str. Räucherfisch 1171—1300.

Mietgesuche

Jg. Dame sucht nett möbl. heizb. Zim., Veges. o. nächste Umg., auf sof. Ang. VP 1640 Gesch. Veges.

Fernumzüge. Wilh. Rosebrock, Breitenweg 28, Ruf 2 22 55.

Fernumzüge. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31, Ruf 2 12 34/37.

Geschäftliche Empfehlungen

Besuchen Sie unsere Eigenheimschau in Bremen im Hotel Schaper-Siedenburg, Bahnhofstr. Sonnabend, 26. 2., von 14 bis 18, und Sonntag, 27. 2., v. 10 bis 18 Uhr. Eintritt u. Beratung kostenfrei. Deutschlands größte Bausparkasse GdF Wüstenrot in Ludwigsburg (Württemberg).

Baumschule Otto Biermann, Düsternst. 118 (Ecke Kaufmannsmühlenkamp). Folgende Pflanzen sind z. Z. reichlich vorhanden. Verkauf z. Z. nur Freitag und Sonnabend von 10—17 Uhr durchgehend: **Großfrüchtige Himbeerpflanzen „Preußen",** Brombeerpflanzen „Wilsons frühe" u. „Th. Reimers", rotstieliger Rhabarber „Viktoria", schwarze Johannisbeeren, besonders für Gelee- und Saftgewinnung geeignet. **Hecken- u. Kletterrosen, Maiblumenpflanzkeime,** dieselben gedeihen überall. Kl. Tannen für Schutz- und Zierhecken geeignet. Vorrat etliche 1000 Stück. Rhododendron (rot-, rosa- u. scharlachblühend). Schlingpflanzen für Lauben- und Wandspaliere wie Clematis (Waldrebe), Polygonum, rosa-, weißblühend. **Edelbuschrosen in schönst. Farbtönen,** desgleichen **immerblühende Polyantharosen,** in großen Dolden bis zum Frosteintritt blühend. Bitte nur auf obige Artikel reflektieren zu wollen.

Verloren

18. 2. zwischen Melanchthonstr. — Sögestr. Kette m. Plat.-Anhäng. m. Brillant. Um Rückg. geg. Bel. wird gebet. Melanchthonstr. 30 I.

Gef. gr. Leder-H.-Handschuh Linie 3, Markt, Sögestr. bis Wall verloren. Ruf: 48 40 54.

23. 2., 11.50, in Telef.-Zelle Langemarckstr., Ecke Mainstr. von Urlauber Geldbörse liegengeblieben. Finder erh. gt. Belohn. Abzugeb. bei Hafer, Gr. Johannisstr. 7.

Rechter grauer Wildleder-Handsch. m. Perlmuttknopf am 21. 2. mittags a. d. Wege Großbeerenstr. - (Feldweg) - Fr.-Mißler-Str. Geg. Belohng. abzugeben: Fr.-Mißler-Straße 17, Ruf: 4 39 16.

Brauner Lederhandschuh am 23. 2. a. d. Wege a. d. Lesum verloren. Geg. gute Belohn. abzug. Geyer, Br-Schönebeck, Bremer Str. 18.

1 Fichtenstamm abgetrieben. gegen Belohnung abzugeben bei H. Havighorst, Br.-Blumenthal.

Tiermarkt

Verkauf

8 Wochen altes Bullenkalb. H. Cappelmann, Schwanewede 134.

Tausch

Schwere güste Sau geg. hochtrag. Jeltje. Johann Schlüter, Bremen-St. Magnus, Lesumer Heerstr. 23.

Ankauf

Kleiner Hund, am liebsten Drahthaar-Terrier. Bremen-Farge, Rekumer Straße 263.

Entlaufen

Junghenne (Weiße Leghorn) am Sonnab., 19. 2., Zahle 10.- Beloh. demj., d. mir näh. Ang. ü. d. Verbl. d. Henne mach. k. Johs. Nielsen, Br.-Aumund, Schönebecker Str. 6.

Zugelaufen

Schwarzbraun. Hund. Mahndorf 235.

Verschiedenes

Welche kinderl. Frau in der Umg. Bremens nimmt 11jähr. Mädel f. Kriegsdauer auf? Angeb. N 5944.

Der betr. Herr, welcher am Dienst. nachm. Spirituosen auf drei Abschnitte kaufte, hat versehentlich 2½ kg Sekokol.-Pulver mitgenommen. Er wurde beobachtet u. w. um sof. Rückg. gebet., andernf. Anz. erf. Joh. Sturm, Br.-Aumund.

Film-Theater

Admiral-Palast. Heute, 5.30 Uhr: **„Der zweite Schuß."** Suel Vettl, Hanna Witt, Rich. Häußler, Ernst v. Klipstein, Fritz Kampers. Jugendl. nicht zugel.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Tägl. 1.15, 3.30, 5.45 Uhr. Heute zuletzt! Ein schöner Unterhaltungsfilm: **„Ihr erstes Rendezvous."** Jugd. nicht zugel.

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Beginn: 18.15 Uhr. Letztmalig: **„Man rede mir nicht von Liebe"** mit Heidemarie Hatheyer u. ... Jugendverbot. — Ab Freitag: **„Frauen sind keine Engel."**

Häuser u. Grundstücke

Eigenheim - Modellschau der Bausparkasse Mainz im Gesellschaftssaal der Glocke am Sonnabend, 26., u. Sonntag, 27. Febr., von ... bis 18 Uhr. Wir zeigen Ihnen viele schöne Eigenheime in allen Preislagen. Auskunft bereitwilligst. Prospekte und Baumappe m. 50 Eigenheimen vorrätig. Eintritt kostenlos. Spare im Kriege, baue im Frieden! Bausparen ist steuerbegünstigt.

Auto- u. Motorradmarkt

Ankauf

3—4 Stück Anhänger (1—2 To.) m. Luft- od. Vollgummi-Bereifung zu kaufen ges., evtl. auch leihweise bis Kriegsende gegen monatliche Vergütung. NSDAP., Kreisamt NSV., Delmenhorst, Tel. 2...

Tauschgesuche

Gesuchtes gegen Gebotenes

Teppich, Dauerbrenn., Stubenofen od. Sessel, Gardinen, gute Kleidung f. Konfirmandin, D.-Schuhe 40-41. Biete el. Heizplatte, Waffeleisen, Fleischmaschine, Oberbett, Mädchentornister (Wertausgleich). Angeb. u. VT 434 an die Geschäftsst. Br.-Blumenthal.

Gaskocher oder Läufer. Biete Zimmerheizofen. Adresse in der Geschäftsstelle Br.-Blumenthal.

D.-Fahrrad. Biete gut erh. Kinderbett. Adr. Geschst. Vegesack.

K.-Sportwagen. Biete gut erh. Teppichkehrmaschine. Angebote u. VO 1639 Geschst. Vegesack.

Gut erh. K.-Sportwagen. Biete ... gr. Kleiderschrank. Adresse i. d. Geschäftsstelle Vegesack.

H.-Unterwäsche, D.-Schuhe ..., Aktenmappe. Biete s. gt. ... Ang. VF 4231 Gesch. Blumenthal.

Dkl. Kostüm 42. Biete dkl. Anzug Gr. 1,72, Stadttasche, biete Leinen-Bettlaken. Ang. u. VS 4... an die Geschäftsst. Br.-Blumenthal.

Radioröhren V G411 od. RGN 1064. Biete Staubsauger 220 V. Adr. Stührmann, Ganspe 35.

Radioröhren V Y 2 und VCL 11. Biete A 4110 u. RGN 354. Ang. VX 4248 Geschst. Blumenthal.

Aktentasche. Biete guten Wintermantel f. 12-14jährige(n). Ang. VN 4238 Geschst. Blumenthal.

Gr. Puppe. Biete Ledergamaschen, Wilh.-Busch-Album oder Rauchtisch. Adr. Geschst. Vegesack.

Stellengesuche

Weiblich

Frau, Ende 20, sucht Arbeit. Kenntnisse in Maschinenschr. vorhanden. Ang. VY 4246 Gesch. Blumenthal.

Hausgehilfin sucht in ruh. Haush. f. ¾ Tag Stellg., mögl. in Umg. Blumenthals. Angeb. u. VT 4... an die Geschst. Br.-Blumenthal.

Hausgehilfin, 17 J., sucht Stellg. zum 15. 3. Burgd. od. Umg. Angeb. u. P 130 an die Geschst. Lesum, Burgdammer Kirchweg 1.

Suche f. m. Tocht. Pflichtjahrstelle z. 1. 4. 44, am liebst. Vegesack u. Umg. Br.-Vegesack, Kirchheide ...